Start of Ring, Bund deutsch-judischer Jugend Collection

AR 11869

Sys #: 000404965

LEO BAECK INSTITUTE
Center for Jewish History
15 West 16th Street
New York, NY 10011

Phone: (212) 744-6400
Fax: (212) 988-1305
Email: lbaeck@lbi.cjh.org
URL: http://www.lbi.org

AR 11869 1/1 Ring, Bund deutsch-jüdischer Jugend Collection 1934-1937 Archives

Fahrt vom 1.5.36.

Wir trafen uns an der Eggenburg. Lotta, Ann u. Hannelore. Wir warteten auf Traude. Sie kam nicht. Es schüttete, was vom Himmel herunter, kam was nur konnte. Traude kam nicht. Endlich entschlossen wir zu Traude zu gehen. Hannelore mußte die Feuerbacher Heide hinunter. Lotta u. Ann gingen den Salzmannweg. Unterwegs trafen wir u mit Traude zusammen. Wir beratschlagten u. entschlossen nach einem Vorschlag zu Traude zurück zu gehen. Bei Traude spielten wir Schule. Nach einiger Zeit telephonierten wir an den Einsiedler, der dann später auch noch erschien. Sie brachte jedem von uns ein Geschenk. Ein Blumenblatt, ein Hündchen, eine

Bildchen, einen Sohn, der ein Graf sein sollte usw. Als Fortsetzung spielten wir „mein Hut der hat 3 Ecken", mit Pfänder hergeben. Die schlimmsten Geldstrafen, Blumenpflücken, Himmelbandmachen usw. Trude mußte sein Pfand einlösen. Wir (gingen dann an den) fingen an Fantasie-tänze zu singen, die zum Teil sehr nett waren. Wir beschloßen die Fahrt mit Bereitschaft.

Heimnachmittag am 6.5.36.

Wir fingen an mit einigen Liedern. Trude teilte Kekse aus. Ana u. Hannelore bekamen keine, weil sie sie unartig waren. Dann las Trude aus „Marie und die Tiere". Wir sangen noch etliche schöne Lieder u. beendigten den Heimnachmittag unseren Heimabend.

Heimnachmittag vom 13.5.36.

Zuerst sangen wir etliche Lieder aus dem St. Georg. Wir sprachen über Schule Beruf und geistige Tätigkeit. Trude las aus Maria vor. Wir wurden gestört, da nebenan Singheim war. Dann sangen wir auch noch einige Lieder u. beschlossen den Heimabend.

Heimabend vom 20.5.36.

Traude hatte so arg Hunger. Hannelore wußte einen Ausweg. Sie hatte Fründelbrause bei sich, die sie unter die andern teilte. Eines nach dem andern probierte zuerst, dann verzogen sich ein Gesicht nach dem andern. Traude nahm das übrige zuletzt. Auch sie probierte zuerst mißtrauisch u. dann herzhafter. Plötzlich sagte sie mit todernster Miene: das, das ist ja Salz. Sie lachte dann mit ihrem ganzen Gesicht. Wir gingen dann an die Arbeit u. schrieben Briefe. Einen an Margot u. einen an Grete. Von Margot wurde auch eine Karte vorgelesen. Wir lasen noch in „Marie" u. beschlossen dann den Heimabend.

Heimabend am 4.7.36.

Zuerst begrüßten wir Grete. Dann brachten wir unsere Gruppenkasse in Ordnung. Hernach sangen wir „[illegible]". Darauf las uns Traude zwei Briefe von Grete und Margot vor (Beide waren verreist). Hierauf las Traude aus „Maria" ein Kapitel „Die Begegnung". Zum Schluß sangen wir „[illegible] von Rosen" u. „Alle Birken grünen in Moor u. Heid.

Fahrt vom 5.7.36.

Wir trafen uns an der Doggenburg. Vera u. Hannelore waren die ersten, Herr Hösch Trudes Vater sagte uns Trude u. Vera seien verschlafen. Margot, Trude G. u. Grete glaubten uns nicht u. fuhren deshalb nicht mit uns. Endlich waren wir alle beieinander. Zuerst gingen wir an einen Stein=bruch u. suchten Schachtelhalm=versteinerungen. Wir fanden welche u. brachen auf und gingen dann an den Bärensee. Wir lagerten an einem kleinen Bach u. hingen unsere Füße hinein. An Blumen u. Schnecken mangelte es nicht. Wir tranken selbstgemachtes Heilwasser und

ußen Lurche. Einige hielten ihre Arme 15 Min. in die Höhe. Grete und Hannelore 20 Min. Danach tat der Arm nachher auch kräftig weh. Die schön gebratene Forelle war ein Anlaß zu einem schönen Essensgeruch. Wir aßen viel Butter u. hörten endlich auf zu essen. Nachmittags gingen wir weiter u. da es schon sehr spät war erzählte uns Traute eine Geschichte der [illegible], der Leute [illegible]. Nun ging es im Galopp auf die Bergstraße. [illegible] trennten sich unsere Wege und jeder ging den Seinigen.

Heimabend, 11.7.36

Zuerst war ein großes Durcheinander, wegen der Turnschuhe. Lotte hatte es natürlich vergessen den Gruppen zu sagen, daß sie Turnschuhe mitbringen soll. Dora, die sie auch vergessen hatte, und Hannelore stritten sich um die Turnschuhe, die Traude mitgebracht hatte. Schließlich fing der Heimabend an. Wir sangen zuerst. Traude wollte nun in Marie vorlesen; aber Ella, „die Schlangerin"!! hatte es ihr nicht geborgt, darum lasen wir das rote U (aus) fertig. Zum Schluß sangen wir noch ein Lied, dann beschlossen wir den Heimabend.

Heimabend, 26.7.36

Zuerst sangen wir „Regentröpfchen" und anders. Trude G. u. Grete haben mal wieder gesponnen, als wir „Nun sich der Tag geendet hat" sangen. Trude las Marie fertig. Wir sprachen noch darüber. Dann kam Grete auf einen netten Gedanken jeder soll sagen, was er gerade liest. Nun war es 6 Uhr geworden und wir schlossen den Heimabend.

Heimabend, 5. 9. 36

Es war der 1. Heimabend nach den Ferien.
Wie schon abgemacht mußte Hanne-
lore den Heimabend halten. Sie las
einige Geschichten aus den „100 Ge-
schichten" vor. Dann sangen wir
wir einige Lieder. Traute las uns
eine Geschichte von einem Einsied-
ler vor. Mit Singen beschlossen wir
den Heimabend.

den 11. 9. 36

O. G. Apell

Wir kamen in der Turnhalle der Jüd. Schule zusammen. Fritz u. Titi erzählten von „Gross Breesen". Nachher machten wir aus: : Wer am Sonntag [illegible] zur Fahrt [illegible] [illegible].

[illegible], 12. 9. 36

Wir trafen uns um 1/2 10 Uhr auf dem Waisenhof. Von da aus gingen wir [illegible] zu. Unterwegs hielten wir uns an einem Gartenzaun auf. Es wurde dort (sc) Hunde gezüchtet. Grete, die auch bei uns war, konnte sich kaum da- (rauf) von trennen. Wir stiegen einen Weinberg hinauf. Unser Ziel sollte d. Au-[illegible] sein. Wir kamen in einen Wald, der gerade zum Lagern recht war. Als wir eine Weile gesessen waren, fingen wir an zu essen. Mitten im Essen kamen auf ein Mal Schafe her. Wir gaben ihnen unser Salz, u. sie schleckten es mit Lust aus unsere(n) Händen. Wir aßen dann fertig. [illegible] fing-

und diese gab ihr dann Antwort. Sie erklärte ihr es ganz genau. Es war nun so etwa 3 Uhr geworden. Wir spielten noch „Der Kaiser schickt seine Gesandten aus“. Um 4 Uhr gingen wir. Wir kamen nun um 5 Uhr in Darmstadt an. Einsiedler, [illegible] u. Dora liefen, wir anderen fuhren. Wie groß war aber unser Schrecken, als wir an den Bahnhof kamen u. es schon 3/4 7 Uhr war. Grete Dix [illegible] um 1/2 8 Uhr nach [illegible]lin fahren [illegible] wenn wir nun mussten [illegible] wohlfahrt[illegible]. Doch ging es nachher noch gut aus.

Heimabend, 7.10.36

Wir hatten in der Laubhütte Heim. Zuerst las Traude in der Bibel vor. Der Inhalt: Salomons Predigten. Dann sangen wir einige Lieder. Traude las zum Schluß Jakobs Traum vor. Dann gingen wir ins Haus. Dora hielt den Vortrag über Romanische Kunst. Dann kamen die [illegible] wir probten 2 Lieder, die wir am Sonntag singen müßten.

Guggenheim, den 10. Oktober 1936.

Wir feierten das 2jährige Bestehen unserer Gruppe. Ob es genau auf den Tag 2 Jahre waren, hat bis jetzt noch niemand ermittelt. Aber das ist ja gleich, ungefähr stimmts schon. Dora, als Gründerin, als Diejenigen, die „die Mädchen zusammengeklaubt hatte", war natürlich auch da. Sie fragte enttäuscht, ob Rudi denn nicht mit einer Ansprache – ihr zu Ehren – beginnen wollte. So musste Rudi aus dem Stegreif eine Rede halten, die größten Teils aus einem Brief von Grete bestand; der übrige Teil war Mist. Dann begann der ernste Teil der Feier, eingeleitet durch das Gruppenlied. Als erstes spielten Lotte und Margot einen Marsch von Händel. Als zweites las uns Leon zwei Briefe aus einem Buch über Moses Mendelssohn vor. Wir merkten nur, dass sie sehr schön waren, aber zu schwer

zum so schnell verstehen. Deshalb wollen wir einmal ein Heim darüber machen. Nach dem Essen sangen wir: „Wir lieben Kameraden". Danach las Ruth ein Gedicht von Rilke vor. Nun kam wieder Musik. Es war überhaupt fein, dass so viel gute Musik „geboten" wurde. Es ist eine falsche Ansicht, wenn man meint, im Bund könnten nur Landsknechtslieder gesungen werden. Hilde und Margot spielten ein Largo von Händel, einen Deutschen Tanz von Mozart u. einen von Beethoven. Dann machten sie eine kleine Aufführung, die mit den Worten: Ich will den Herrn loben - schloss. Sie war ganz und gar Hilde-Margot-haft, aber leider ein wenig zu sentimental, ein klein wenig unbeschreiblich (?) gemacht (?).
Da unsere Mägen bedenklich knurrten, kam nun endlich das Gelage. Aber zuvor noch Loris „Rede". Sie war ein Rückblick u. enthielt größten Teils wichtige Feststellungen und Gedanken, war aber in eine uns nicht ganz gemäße Form gekleidet. Aber nicht einmal beim Essen sollen

wir unsere Ruhe haben: Hilde gab Rätsel auf, die zum Teil von Uli Sander stammten. (Wir konnten dabei natürlich wieder mal unsere Dummheit feststellen) Nach dem Essen kam von Hilde und Margot ein wirklich feines Schattenspiel auf die Bühne (mit Klavierbegleitung), dessen Refrain immer alle mitsingen mussten. Danach war noch Feuerwerk im Garten, und dann war es höchste Zeit zum Schlussmachen. Zu bemerken ist noch, dass Lotte Hirsch (?) eingeladen war, und beschlossen wurde, dass sie ½ Jahr auf Probe kommen sollte.

Ob die Feier in allen Teilen ganz gut war, wollen wir dahingestellt sein lassen. Auf alle Fälle hat sie uns angeschubst u. hoffentlich hält der Schwung für einige Zeit.

Ich vergaß zu schreiben, dass Dora verlas: „Splitter vom Großen Tag" [illegible]

Heimtag am 12. Okt. 1936.

Ursprünglich war an ein Lager gedacht worden. Dieses Lager war nun auf 2 gemeinsam verlebte Tage in Stuttgart zusammengeschrumpft. Am ersten trafen wir uns um 10h bei Trude. Wir hatten vor, eine Weile in den Wald zu gehen, aber das war leider wegen der vielen Schnupfen nicht möglich. Deshalb sangen wir zunächst lang. Dann kam etwas Neues: Wir gingen in den Garten und alle schauten ihn ganz genau an, Blumen, Tiere, Salaten, Spinnweben, alles was uns auffiel. Zunächst fanden alle, dass es da doch gar nichts Besonderes gäbe. Aber schließlich haben alle doch irgend was Feines gesehen. (Man muss bloß seine Augen aufmachen.) Und das wurde dann beschrieben. Nachher wurden alle Geschreibsel bzw. Zeichnungen einer strengen Kritik unterzogen.

Wir hatten schon vorher ein bißchen gearbeitet und nun kochten 2 eine selbstgesuchte Holunderbeersuppe, die wir mit unseren übrigen Sachen mit großem Appetit verzehrten. Zwei spülten ab, die andern machten Werkheim. Wir wollen nämlich ein Heimgruppenbuch machen, in dem nicht von unserem Leben, sondern von unserer Art erzählt werden soll. Es kommen Bilder, Scherenschnitte, Geschichten, gepreßte Blumen hinein. So fingen wir nun an mit Bildermalen. Trude las nebenher „Schiff ohne Hafen" vor, ein schönes Gedicht von einem 17jährigen Jungen aus dem Bund.

Fahrt am 13.10.36.

Am 2. Feiertag war Fahrt. Treffpunkt war 1/2 9 Uhr Doggenburg. Lore, Lotte G. u. Trude wollten die andern überfallen u. gingen deshalb gleich in den Wald u. nicht zum Treffpunkt. Wie erstaunt waren sie aber, als sie nach einer Weile entdeckten, daß die andern gar nicht mehr an der Haltestelle waren! Warten hatte keinen Zweck. Also rannten sie geradewegs in den Wald hinunter, um im Tal den Spuren zu suchen. Zunächst mußten sie nach rechts bis zum „schönsten Wiesengrund", weil sie den Feuerbach nicht überspringen konnten. Dann gingen sie auf der Landstraße zurück und fragten alle Leute nach den andern. Schließlich fanden sie die — 1 Minute von der Doggenburg bei der Schlittenbahn! Sie überfielen sie u. nach erbittertem Kampf war großes Wiedersehensfreude. Wir gingen Richtung Lindental:

le. Unterwäsche angezogen war. Zuvor machten wir noch einen Dauerlauf. Da kam gerade Gruppen-Rust(?) u. hätte uns fast unseren Brotbeutel geklaut. Sie ging darauf ins Lindenthal(?), wo wir hin- kraxeln(?) sollten, aber nicht kamen. So machten wir halt allein 2 Geländespiele. Die gelangen nicht ganz, indem die versteckte Gruppe ein- gefunden wurde. Außerdem stellte sich heraus, daß manche Leute Angst haben, allein durch ein Baumdickicht zu gehen!!!!! Dann aßen wir und hatten eine riesige Freude, überhaupt den ganzen Tag. Nachdem wir noch eine Weile Grenzball gespielt hatten, machten wir uns auf den Heimweg. Es war eine feine Fahrt und Dora war übrigens auch dabei.

Heim den 14. 10. 1936.

Schon zum Anfang lag auf dem Tisch ein unge- öffnetes Paket von Gerda. Punkt 4h wurde es aufgemacht und heraus kam: ein langer Brief und – 1 Pfund Schokolade als Nachtrag zur Ge- [illegible]. Die wurde nur verteilt; sie war außer- ordentlich gut. Dann wurde der Brief vorgelesen. Er enthielt unter anderem 2 feine Rätsel und deren Lösung, die aber erst nach 2 Wochen aufge- macht werden durften, und außerdem, einmal von Gerda abgeschrieben, Text und Melodie eines feinen 2stimmigen Liedes: „Es wird nach Winter", und genaue Klassangaben(?), wie und wann es zu singen sei. Auch noch ein Gedicht lag bei. Nun gingen wir ans Raten, brachten aber bloß ein Rätsel heraus, trotz langem Grübeln. Dann lernten

wie das Kind bis es ganz ordentlich ging.
Danach gingen wir vom [illegible] Bilder von [illegible] [illegible] und [illegible], als plötzlich Richard kam und [illegible] zu [illegible]. Wir gingen [illegible] [illegible]. Zum Schluss [illegible] [illegible] einmal [illegible].

Heim am 21.12.36.

Ich [illegible] [illegible] Zeit. Aber [illegible] [illegible] [illegible]. Dann [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] mussten wir aber [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] hat.

Halbtagsfahrt. 26.10.36.

[illegible] Wir gingen [illegible] [illegible] Dann gingen wir [illegible] Auf [illegible] Dann fingen wir [illegible]

Heim, den 31.10.36.

Schon wieder lag ein Brief von Frank Dr. Er war in Groß-[illegible] gewesen und schreibt mir darüber. Wir hatten schon [illegible] [illegible] u. am Montag selbst darüber gehört, aber seine Ansicht war doch auch interessant für uns. Werner las aus dem Buch [illegible] ein Stück vor. Dann las sie aus „Dichtung und Wahrheit" Goethes Urteil über die [illegible] und [illegible] [illegible] dem das eigentliche Thema, die Menschen[illegible]. Für Lotte [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], bei dessen Besprechung wir auf eine Stelle aus Goethes Brief zurückkamen: Ob es richtig ist, in einer Gemeinschaft so zu leben, daß es keinen Großen u. keinen Kleinen Menschen mehr

geben kann, sondern wir es noch gleichen, Durch-
schnitts ... Heute schreibt: Kleinen Men-
schen leben, u. mit großen ... Traum.

Heim am 7. Nov. 1936.

Wir begannen mit Tagesplan und einigen Liedern.
Dann nahmen wir den Vorrat-vorschlag durch. Lei-
der hatte sie nur wenig Bilder. Als sie geen-
det war sollte jedes Kind erzählen was ihr a.
allem Film in Erinnerung geblieben war.
Aber sie versagte auf kindische Weise und kla-
mmerte sich schrecklich.

Heim am 14.11.36.

Wir sorgten nur wenig [illegible]
für [illegible]
Sie fing [illegible] über Bü=
cher zu erzählen und einen Riesen=
mengen Bilder zu zeigen. Sie wurde
aber lange nicht fertig.

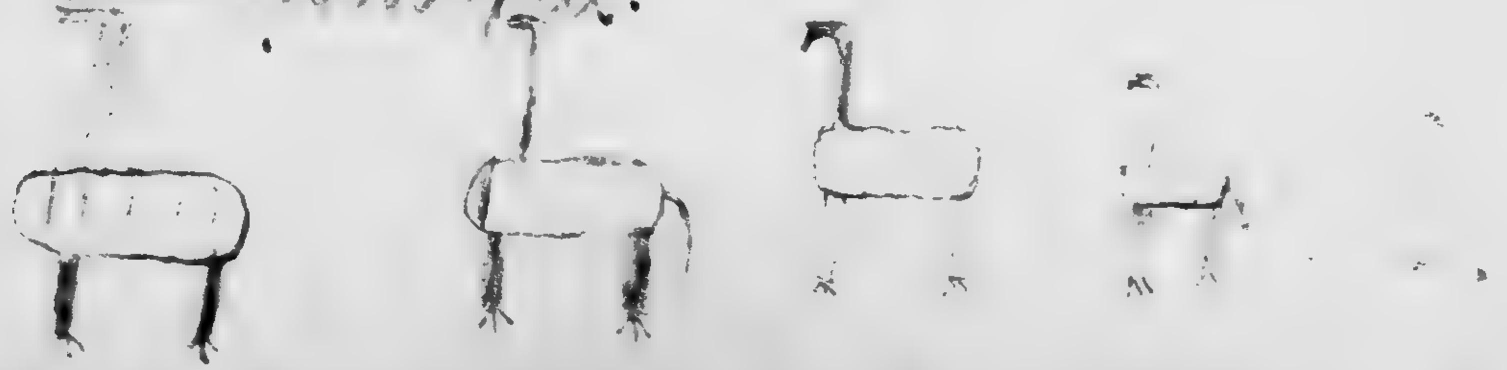
Wir trafen uns am Botnanger Sattel.
Lore, Trude nochmals Trude, Lotte G. Vera und
Margot von den Ameisen, Ruth, Hannerl,
Marianne und Elke, von den Waggenossen.
Wir gingen bis zu einer Hütte, wo wir
vesperten. dann gingen wir weiter
bis an die „Kropfeiche". (Wo wir dann alle
sehnsuchtsvoll an unsere Hütte dachten) Neben
dem „Jagdschlössle" waren wir in den Laub-
haufen, über die wir hopsten und „Verziehen"
machten.

Düdelsheim bei Büd. am 21. 11. 36.

Zunächst war eine Weile allgemeiner Klatsch. Dann sangen wir ein wenig u. [illegible] [illegible] [illegible] ein Lied: „[illegible] im [illegible] zu [illegible]“, [illegible] von d. [illegible], [illegible] [illegible] unbekannt [illegible] Dann

Wertheim, 29. 11. 1936

Wir begannen zunächst mit dem Gerüst unserer Stofftiere. Es besteht aus Draht, der dann nachher mit Stoff überzogen wird. Und am Schluß dann mit Bast. Daneben unterhielten wir uns und sangen.



Gering, 5. 11. 1936

Chanuka. 1936

Es war sehr feierlich. Schon am Anfang, denn wir kamen sehr leise herein, und legten unser Obst und Geschenke aus. [illegible] ab.

„[illegible]" klang durch das Zimmer. Dann sprachen wir über das Thema: Soll man Weihnachten, Chanukka oder beides feiern. Wir kamen dann so ungefähr zu dem Entschluß, Juden nicht mehr Weihnachten zu feiern, sondern das jüdische und den Freiheitsgedanken noch, das viel schönere Chanukka. zu ~~feiern~~

Vor diesem hatten wir aber noch Kerzen
angezündet. Nach dem diese nieder-
gebrannt waren, kam der lustige
Teil der Feier. Zuerst, wie immer
[illegible] bei den [illegible],
[illegible] essen. Wir machten ein „Schau-
fensterpreisrätsel." Preis: Kunst-
[illegible]. Doch der beste
[illegible] ihr. „[illegible]
[illegible] haben [illegible]
[illegible] ausgegeben. [illegible]
[illegible]
[illegible]" Sie bekamen dafür von uns
[illegible] einen Postkarte. Nun spielten
wir noch [illegible] mit „Kaufladen-
[illegible]". Gesungen haben wir sicher
auch noch. Ich weiß aber nicht mehr
[illegible]

Heimerband, 19. 12. 1936

Lager in Freudental

vom 31. Dezember 1936

bis 5. Januar 1937

1. Tag Donnerstag.

Stuttgart	ab........	7^{10} h
Besigheim	an.......	8^{07} h
Omnibus	ab.......	8^{25} h
Freudental	an........	8^{50} h

Wir besichtigten nun zuerst unser Zimmer und waren angenehm überrascht, denn so hätten wir es uns nie vorgestellt. Alles war in peinlicher Ordnung. Für Wäsche, Kleider, Besteck und Waschzeug. Wir packten nun unseren Rucksack aus und taten alles in die genannten:

von Schubladen, dann gingen wir spa-
zieren. Auf dem Heimweg kamen
wir an einer Gärtnerei vorbei und
nahmen einen Krautkopf (Hannelo-
res Schaf) und Ackersalat mit. Zu Hau-
se kochten Hannelore, Lotte und Lore das
Mittagessen. Es gab Kartoffelspätzle u. Kraut-
salat. Dann speisten wir mit großem
Hunger und Appetit. Nachdem Essen
spülten dieselben die gekocht hatten.
Trude las uns das Buch „der Geist". Dann
begann die Schreibstunde, wer fertig
geschrieben hatte, probte für Sylvester.
Um 1/2 8 Uhr aßen wir zu Nacht es
gab.

Wir richteten unsere Sachen für Syl-
vester, und dann gings zu Bett.

Abwechslungsweise hatten Trudel, Lotte H. und
Lore Nachtwache. Um 1/2 12 Uhr wurden alle
geweckt. Wir setzten uns um den Tisch und
jeder bekam 1 Bretzel, Plätzle Bonbon u.
Traubensaft. Außer Lotte M. boten alle
etwas dar. Um 1/2 2 Uhr gingen wir zu
Bett und schliefen vor Müdigkeit bald ein.

2. Tag Freitag.

Nachdem wir an Sylvester, so spät zu Bett
gegangen sind, standen wir am

erst um 9 Uhr auf. Im Garten von Herr-
manns machten wir 20 Min. Morgen-
gymnastik, dann kam unsere Morgen-
toilette an die Reihe. Um 10 Uhr tranken

wir Kakao und aßen Geleebrot. Nun wurden wir geteilt. Die Hirschle mußten spülen, Trudel und Hannelore putzten Gelbe Rüben, Lotte und Lore putzten Schuhe. Die Buben von Herrmanns halfen letzteren, da die Schuhe furchtbar schmutzig waren. Nachdem alles getan hatten, lasen wir in „Heini Herrmann". Frau Herrmann war so gütig und kochte unser Mittagessen. Es gab

K F

Lotte M. und Trudel spülten. Wir anderen sangen und überlegten uns, was wir zur Freitagabendfeier beitragen können. Als wir uns lange besonnen hatten und nichts gefunden hatten, sagten wir, daß zuerst Lotte M. und Trudel ihre Sache machen sollte und dann sollte Trude 2 Märchen erzählen. Um 1/2 5 Uhr gingen wir in die Synagoge. Vor dem Essen hielten wir die Feierstunde. „Die Märchen von Trude hießen „Die 3 Warnungen und der Nebel." Nachdem Essen, das aus

bestand gingen wir zu Bett. Trude die noch geschwind hinaus ging, machten wir einen Streich, wir nähten ihr den Schlafsack zu, als sie hereinkam, machte sie als ob sie nicht gemerkt hätte; aber während sie das Buch Heini Herrmann las, trennte sie ihn auf. Unter Witzen schliefen wir um 11 Uhr ein.

3. Tag Samstag

Wir standen um 8 Uhr auf, weil wir gern in die Synagoge wollten; aber es wurde leider nachdem sich 3 in den Finger geschnitten hatte 3/4 10 Uhr. Der Gottesdienst dauerte bis 1/2 11 Uhr. Da kam Margot Stein zu Besuch und wir spielten „up and down". Um 1/2 12 Uhr zeigte uns ein Mann die Synagoge; da der Gottesdienst im Winter im Schulzimmer ist. Als der Besuch wieder fort war, probten wir für den bunten Abend. Dann aßen wir zu Mittag. Es gab

R E K

Nachdem Essen probten wir bis 1/2 6 Uhr, dann aufstrichen wir Margarinen Brote.

Lore schrieb das Programm und wir trafen noch einige Vorbereitungen. Um 1/2 8 Uhr aßen wir zu Nacht. Ein feiner

C

Um 1/2 9 Uhr begann die Feier, Frau Grosmann, Adolf, Arthur, Herr Meißner und einige Fremde waren unsere Zuschauer.

T

Die Hauptsendung im Gemeindesaal

1. Wetterbericht
2. Gratulation
3. Zeitungen
4. Ein Gedicht
5. Zeitungen
6. Bekanntmachungen
7. Der Mord auf der Wendeltreppe
8. Der intelligente Krankenwärter

9. Die Riesenschlange, Luftschiff
10. Pyramiden
11. Seifbälle
12. Geistergeschichte

Dann war der offizielle Teil des bunten Abends vorbei und wir forderten die Zuschauer auf auch etwas darzubieten. Die Kleinen sagten Gedichte, dann saßen wir alle um den Tisch und spielten Schimmerspiele. Nach vielem Gelächter und viel (Gelächter) Trubel gingen wir um 11 Uhr zu Bett.

4. Tag Sonntag

Wir standen um 9 Uhr auf. Da Lore schon halb angezogen war, mußte sie uns Postauto gehen und nach Dora zusehen, die nicht kam. Um 10 Uhr frühstückten wir.

Hannelore putzte im Schweiße ihres Angesichts das Zimmer, während die anderen schrieben. Nun lernten wir ein neues Lied von Lotte, „Der Schnee kommt bald".

Der Schnee kommt bald
verschneit den Wald
verschneit den Wald
Der Schnee kommt bald
||: Dann weiß wir bald
die Glock erschallt. :||

Wenn sie recht froh, Gott will es so
Genieß die Zeit, die Gott verleiht.

Dann aßen wir zu Mittag. Es gab

F

Nach dem Mittagessen gingen wir spazieren und spielten auf einer Wiese Grenzball. Aber fror es an die Hände, als wir aber aufbrechen wollten, kamen einige kleinen Buben vom Berg her.

unter uns schön und da man durfte nicht auf die Straße gehen. Sie waren alle mit Stecken bewaffnet, aber es kam nicht zum Kampf. Vor dem Dorf spielten wir dann noch ein Russische Spiel. Mit ganz verfrorenen Fingern kamen wir heim, wo uns ein warmes Zimmer erwartete. Wir lasen seine Zeitungen; Ruth O. hörte zu und war ganz begeistert. Dann machte Lotte M. eine Feierstunde mit der Überschrift

„Winter".

Sie las einige Gedichte vor und dazwischen sangen wir Lieder, die Lotte vorspielte. Dann war Freistunde bis ½ 8 Uhr. Dann aßen wir zu Nacht. Es gab

Mitten im Essen ließen wir ein Freudengeheul los, denn der kam. Es gab eine große Begrüßungsszene. Um 10 Uhr schlummerten wir alle sanft

5. Tag Montag

Wir standen um 9 Uhr auf, und tranken Kakao und aßen Geleebrot. Um 11 Uhr gingen wir fort und zwar nach Trifels. Mit dem jungen Herrn Hermann und Adolf ... gingen wir dann [illegible] u. kamen zur Pfeifferhütte. Dort lagerten wir und aßen Bonbon. Dann gingen wir nach Trippstadt. Eine schwindlige Rutschbahn begrüßte uns. Wir rutschten so oft herunter bis wir ganz klein geworden waren. Dann kauften wir Postkarten u. schickten sie fort. Nun gingen wir wieder heim und kamen dort um 3 Uhr

Da gab es ein feines Mittagessen, (ganz groß war Lotte jetzt u. fabelhaft war ihr Hu-mor)

Die Altweibermühle

Nach dem Essen war Schreibstunde. Dann lesen wir Heini Ja-mann bis um 3/4 6 Uhr. Dann mußte Hannelore auf den Omnibus; denn sie fuhr weg. Mittagbrot- und nun das Abendessen es gab:

Morgens Nachtessen gab es großen Lärm und ein großes Geschrei, das bis um 1/2 11 Uhr dauerte, da gingen wir ins Bett.

wir sangen noch bis 12 Uhr und da wurde es sehr idyllisch. Frida machte bengalisches Feuer, und machte dabei einen Flecken ins Tischtuch. Lore hat Geburtstag. Nach einem feierlichen Gesang wollten wir schlafen. Frida machte das Fenster auf. Auf einmal flogen Kieselsteine zum Fenster herein. Da war es wieder still, wir schliefen und morgen wunderten wir

6. Tag Dienstag

Wir wachten um 1/2 9 Uhr auf. Lore hatte eine große Überraschung, denn Großmama ihr eine Geburtstagstorte. Nach dem üblichen Frühstück fingen wir mit Schiffe putzen und basteln an, das ... den Vormit-

tag im Ausgriff. Um 1 Uhr wartete ein
feines Mittagessen auf uns, es gab:

Nachdem Essen zeichneten wir, denn
wir wollten Frau Herrmann ein Bil-
derbuch zum Abschied schenken. Nachdem
wir nochmals unsere Abschiedsreime
geprobt hatten, war es 4 Uhr und
wir tranken Kaffeewasser mit [illegible] u.
aßen die Torte. Dann sagten wir-
sagten wir unsere Abschiedsreime auf,
und überreichten Frau Herrmann
unser schönes Bilderbuch um 6 Uhr gin-
gen wir weg und es gab noch einen
rührenden Abschied

Freudenta ab..... 6^15 h
Omnibus an..... 6^40 h
Besigheim ab.... 7^08 h
Stuttgart an.... 7^57 h

AR 11869 1/2 Ring, Bund deutsch-jüdischer Jugend Collection 1934-1937 Archives

II. Heimabend 6. Oktober, 1934.

Jetzt sind wir nur noch 8. Wir lernten zuerst einige Lieder, dann besprachen wir die Herbstfahrt und sahen uns den Weg auf der Karte an. Ich zeigte einige alte Holzschnitte von Simchas Thora und erklärte sie kurz. Wir sprachen über „Frommsein." Die Aussprache war gut, alle taten recht mit. Wir kamen zu dem Ergebnis, daß richtiges Frommsein nur auf das Innere des Menschen wirkt und mit allem Äußerlichen nichts zu tun hat. Man ist aber nicht fromm, wenn man jeden Samstag in die Synagoge geht. Zu diesem Thema las ich 2 Briefe von Bialik vor und eine Beschreibung eines Sabbats bei einem Rabbi in Polen. Zum Schluß: „Unser die Sonne, unser die Erde."

Herbstfahrt 12. und 13. Oktober.

Heute sollten wir uns treffen. Die Rucksäcke waren gepackt. „Warum ist denn die Dora noch nicht da?" „Die steht noch an der Roggenburg." Zwei rennen also hinüber, und nun sind wir alle da. Heute gehen wir ins Linden=täle. Zuerst werden aber für die Nacht die Strohsäcke hingelegt. Wir sind nun im Lindentäle und suchen uns einen schönen Platz. „Da!" Gut, wir setzen uns hin, und Dora zieht zu unserem größten Erstaunen, Würste aus ihrem Rucksack, schnell wird ein Herd ge=baut, doch das Feuer geht nicht an, weil es regnet. So müßen wir warten, und dann trotteln wir heim. Wir richten gleich das Nachtessen hin. Nun liegen wir auf unseren Strohsäcken. Dora ließt uns noch vor. In der Nacht wachen Dora und ich auf. Man hört ein

knistern. Jemand jodelt. Wir haben eigentlich ein bisschen Angst. Noch lange hören wir Schritte und sind froh, als wir einschlafen können.

Eins nach dem anderen erwachten wir. Als wir unseren Trainingsanzug anhatten und gewaschen waren, machten wir einen kleinen Waldlauf und Freiübungen. Nachher ging's in den Wald zur Schnitzeljagd. Die war ganz herrlich und gelang auch ziemlich gut. Das Mittagessen, das aus belegten Brötchen und kaltem Kakao bestand, schmeckte daraufhin sehr gut. Zu der Ruhe erzählte uns Vera den Rest der Erzählung des ver=gangenen Abends. Es war aber ziemlich kalt. Deshalb machten wir noch zum Schluß ein Hindernisrennen, das furchtbar lustig

war. Mit dem Lou u. Adelind beschlossen wir die Fahrt.

Heimabend 20. Oktober.

Wir lernen zuerst die Lieder „Ritter und Reisige“ und „Ostrum“ und singen noch einige andere. Anschließend besprachen wir die Fahrt am Sonntag, bei der wegen R. J. F drei nicht mitgehen. Ich lese mein Winterprogramm vor und wir besprachen es zusammen. Dann machen wir aus, daß ein Briefkasten für alle Fragen eingerichtet wird. Nun geben wir unserer Gruppe den Namen „Ameisen“ und regeln den Elternabend. Darauf eine kurze Aussprache über „Koscher Essen“, „wie? und warum?“ und eine größere Aussprache über unseren Gruß „Bereitschaft“. Ich führte ein Beispiel von Hindenburg † „bin bereit“ an und erzählte davon. Da wir uns in nächster Zeit mit der Bibel beschäftigen wollen, sehen wir uns die Bibel noch zum Schluß an und machen uns ihren Inhalt und ihre Bedeutung klar.

Heimabend 27. Oktober.
im Lehrhaus.

Wir lernen die Lieder „Wann wir schreiten Seit' an Seit'" und „Hurrah, nun gilt....". Wir wollen in nächster Zeit immer viel singen, um uns einmal einen Schatz an Liedern zu erwerben. Der Briefkasten war nicht fertig, dagegen legten wir eine Bücherliste an, nach der sich jetzt jeder gute Bücher leihen kann. Wir fangen mit der Bibel heute an. Ich zeigte zuerst Bilder aus dem jüd. Frauenkalender zur Schöpfungsgeschichte. Nachdem wir uns an Hand der Bilder die Geschichte zuerst überlegt haben und besprochen, lasen wir dann das 1. Kapitel in der Bibel und unterhielten uns kurz darüber. Zum Schluß noch 2 hebräische Lieder.

Fahrt vom 21. Okt. 1934.

Wir trafen uns um 9 Uhr am Schloßgarten. Ich kam zu früh u. mußte deshalb frieren. Endlich kamen sie, alle auf einen Schlag. Wir stiegen sofort in die Linie 1 ein u. fuhren nach Fellbach. Von dort aus gingen wir über den Kappelberg auf den Kernen. Als wir aber den Aussichtsturm besteigen wollten, trafen wir Bettina mit ihrer Gruppe. Nun gingen wir auf den Turm, denn wir wollten die Aussicht genießen. Als wir unten waren, hatten wir ein Verschnaufen. Jetzt gingen wir auf d. [illegible] [illegible]. [illegible] wir [illegible]. Wiese Ballspiele. Dort blieben wir bis 3 Uhr. Nun brachen wir auf u. gingen über Uhlbach nach Obertürkheim, Untertürkheim bis nach Gaisburg. Von dort aus gingen die Andern heim u. ich ging nach Cannstatt.

[illegible]

[illegible]

[illegible] ...alle Bäume=

...nahe und wir [illegible] auf [illegible] Jedes
von uns aß hier ein Brot. Nun gingen wir
auf dem gleichen Weg zurück zur Waggenburg.
Von dort aus gings zu Dr. Liechtensteins in die
Turnhalle. Dort beschäftigten wir uns mit der Bibel.
Wir machten auch Völkerball. Nachher bemalten
wir rote Kerzen mit goldener Farbe. Darunter hinein
sangen wir schöne Lieder u. tanzten ~~wir~~ Reigen.
Mit Bereitschaft schlossen wir die Fahrt.

Heimabend 10. November.

Wir sangen einige Lieder und beschäftigten uns dann mit Friedrich Schiller. Ich las einiges vor und wir sprachen über sein Leben. Wir machten aus, daß wir ein Lebensmittelpaket für Chanukkah zusammenstellen wollen und gingen darauf die Vorschläge zu den Chanukkaharbeiten für die Eltern im Werkraum durch. Zum Schluß noch einige Lieder.

Heimabend 17. November.

Wir zündeten eine Sabbathkerze an und lernten darauf „Wataher libenu", nachdem wir uns kurz darüber unterhalten hatten, ob wir hebräische Lieder singen sollen, oder nicht. Wir entschieden uns natürlich dafür, wenn es ein schöner Text ist.
Darauf machten wir Chanukkaharbeiten für die Eltern, nachdem wir die Sabbathkerze gelöscht hatten.
Zum Schluss sangen wir nochmal unser neues Lied und noch „Halleluja!"

Heimabend 25. November.

Zuerst besprachen wir das Winterlager und schreiben einen Zettel darüber an die Eltern. Dann müssen wir den Sprechchor für den Elternabend üben. Es ging schon sehr ordentlich. Darauf 3/4 Std. Werkarbeit für Chanukkah. Wir sangen noch einige deutsche Lieder und zum Schluß wurde der Sprechchor mit Bettine noch einmal geübt.

Fahrt vom 2. Dezember 1934.

Um 10 Uhr trafen wir uns am Schloß-garten-Hotel, von dort aus fuhren wir mit der Linie 10 auf die Geroksruhe. Wir liefen jetzt nach Rohracker, Dürrbachtal und Heumaden. Von da aus auf die Königseiche zu kommen, war noch ein gutes Stück. Wir sangen Lieder und unterhielten uns gut. Dann ging es steil abwärts, dieser Gang war sehr lustig. Jetzt waren wir auf der Königseiche angelangt, und brach-ten wir einen kräftigen Hunger mit. Die mitgebrachten Brote wurden ver-tilgt. Von der Königseiche sahen wir das Neckartal, und gegenüber lag Eßlingen. Später brachen wir auf

und liefen nach Wendlingen. Nach kur-
zer Zeit waren wir in Eßlingen.
wir besahen uns das alte Städtchen
Eßlingen. Nachher gingen wir auf
die Burg herauf. In der Nähe von
der Burg spielten wir Ringtennis u.
erholten uns ein wenig. Dort kam
aufeinmal: „die Hummeln!" Es war
jetzt Zeit, und wir gingen hinüber
ins Waisenhaus zur Chanukka
Feier. Es wurde sehr viel Schönes
geboten. Die Kinder gaben sich viel
Mühe, sie musizierten schön und
führten hübsche Reigen auf. Verschie-
dene Vorstandsmitglieder hielten
Ansprachen. Nach Schluß der Vorstel-
lung machte uns Herr Doktor Ein-
stein die Freude, uns im Auto mit
nach Hause zu nehmen. —

Heimabend 6. Dezember.

Er sollte sehr schön anfangen, fing aber mit einer furchtbaren Schlamperei an. Zuerst mit großer Verspätung und es waren überhaupt nur vier Leute da. Die anderen kamen zwar noch mit Entschuldigungen.

Wir sangen zuerst und dann musste ich unbedingt über Disziplin etwas sprechen, da es so nicht mehr weiter gehen kann. Wir übten darauf den Sprechchor und fingen dann mit unserer kleinen Chanukkafeier an. Wir entzündeten die Lichter und sprachen dabei über „Feste feiern" und ihre Bedeutungen. Zum Schluß spielten wir mit einem selbstgemalten Trenderle mit Pfeffernüssen und sangen noch ein Lied.

Heimabend 15. Dezember.

Diesmal fing es pünktlich an. Nach einigen technischen Sachen kamen wir auf unsere Aufführung für den Elternabend zu sprechen. Wir führen ein Singspiel auf, das unseren Namen AMEISEN verkörpert. Z.T. sind es lebende Bilder mit Gesang, nur Gesang, oder auch kleine Aufführungen, bei denen einzelne aus der Gruppe singen. Nachdem wir alles gut durchgesprochen haben, lernen wir noch das Lied „Ihr Vöglein all" und schreiben Einladungen für den Elternabend.

Heimabend 18. Dezember.

Der Heimabend wurde um 1 Stunde verkürzt, da nachher Pimpfensingen für den Elternabend war. Wir lernten noch einige Lieder zu unserem Singspiel und übten den Sprechchor. Zum Schluß lernten wir den schönen Kanon „Halleluja, Amen."

Wir machten noch aus, daß die, die nicht aufs Winterlager gehen sich am 27. Dez. treffen und eine Art Heimabend haben.

Heimabend 5. Januar.

Wir lernten zuerst: „Schließ Aug' und Ohr." Es gefiel uns so gut, daß wir es zu unserem Gruppenlied machten. Hauptsächlich der letzte Vers paßt gut zu uns. Darauf erzählten wir denen, die nicht in Schöllang waren ausführlich vom Winterlager. Daran schloß sich eine Elternabendbesprechung. Wir hörten etwas früher auf und gingen dann in die Gartenstraße, um unser Gruppenzimmer anzusehen. Es gefiel uns und wir sahen uns noch an, was alles noch zu einem schönen Gruppenzimmer fehlt.

Unser Winterlager in Schöllang 1934.

Sonntag morgens um ½7 Uhr dampfte unser Zug ab. Es war eine sehr lustige Fahrt. Wir zählten 37 Mann. Einige waren schon oben in Schöllang. Wir kamen aus allen Himmelsrichtungen zusammen. Mannheim war stark vertreten. Von Bruchsal, Frankfurt Berlin Esslingen und Ulm waren auch einige Jungens da. Von Ulm waren auch 2 Mädels. Im Zug wurde gesungen, gelacht u. Kaffee getrunken. Wir hatten einen Wagen für uns; so konnten wir es uns alle gemütlich machen. In einer Std waren wir in Ulm. Dort mußten wir umsteigen. Im nächsten Zug war es nicht so gemütlich. Je weiter wir gegen Süden kamen, desto mehr u. schönere Berge gab es zu sehen. Jedoch waren sie nicht wie ich es mir vorgestellt habe; zum meisten Teil mit Schnee

mit Schnee bedeckt, sondern nur auf Dreitausender Höhe. Wieder einmal Luftschlösser gebaut. Von Skilaufen war natürlich keine Rede. Unsere Skier lagen ganz künstlich in den Gepäckträgern. Bald war Fischen erreicht. Als wir ausstiegen, standen vor uns ein Wagen, in welchen wir unser Gepäck abladen durften. Unter der Last unserer Skier marschierten wir nach Schöllang, wo uns der Wirt freundlich empfing. Ich mußte zuerst einmal die frische Luft genießen u. meine Blicke in Berge schweifen lassen. Ich sah: „Die Sonnenköpfe, das Rubihorn, das weltberühmte Nebelhorn u. die Mädelegabel". Nun ging ich ins Haus. Zuerst gingen wir durch den Bürosaal. Dann in den Speisesaal u. dann in unser Schlafkabinett, eine Theaterbühne. Wir räumten unser Zeug auf u. gingen dann zum Essen, welches mit großem Hunger verlief. Wir waren

alle sehr müde, sodaß wir froh waren, als wir in seine Bett durften. Vom Schlafen war natürlich keine Rede. Alle waren herzlich froh als man wieder aufstehen durfte. Die größte Freude, welche wir an diesem Tag erleben durften war, wir durften einen Berg besteigen. In der Begleitung von Herrn Kolb u. Herrn Rosenberg gingen wir. Es war sehr anstrengend, jedoch wir gaben uns alle Mühe. Wir stiegen hinauf rutschten wieder herunter, stießen uns an Steinen u. hielten uns an Tannenzweigen. Schließlich kamen wir doch am Schneefeld an. Ganz hinauf kamen wir nicht. ~~Liselotte~~ Auf dem Schneefeld machten wir Turnübungen u. eine Schneeballschlacht. Der Rückzug mißglückte uns sehr. Liselotte von der Pfalz rutschte so weit herunter, daß wir andern gemütlich den Fußweg hinunter gingen. So kamen wir glücklich u. heil an. Als

wir den Saal betraten, sahen wir die andern gemütlich dasitzen u. unter ihnen der Rüdungsheimer Jogi.
Wir hatten einen kräftigen Kohldampf mitgebracht u. waren froh als das Essen auf dem Tisch stand. Danach hielt uns Jogi einen Vortrag. Das Thema handelte sich um das Skilaufen. Er gab uns gute Ratschläge, welche wir hernach getreulich oder weniger getreulich durchführten. Damit beschlossen wir den ersten Tag.
Am andern Morgen wachten wir nacheinander auf. Ich natürlich war einer von den letzten. Um 7 Uhr blies die Frühtrompete. Wir zogen uns schnell zur Morgengymnastik an. War das eine frische frische Luft. Wir machten einen Dauerlauf u. Freiübungen. Nachdem wuschen wir uns. Als wir fix fertig waren mit einschl. Frühstück gingen wir mit Julius Keller auf die Brunnkoppe. Wir überraschten die andern,

u. ließen sie nicht den Berg hinauf. Als wir genug gerauft hatten gingen wir weiter. Oben auf dem Schneefeld schmissen wir uns tüchtig mit Schneeballen. Dann machten wir einen Ringkampf. Leider ging die Zeit so schnell herum u. wir mußten wieder aufbrechen. Wir unterhielten uns eifrig, daß wir bald unten waren. Am Nachmittag machten wir eine Schnitzeljagd. Diese mißglückte uns ein wenig. Das machte aber nichts aus. Wir unterhielten uns so gut, daß es wirklich schade war, als wir weggehen mußten. Nun war Schweigestunde. Da konnte man schreiben, oder sich irgendwie leise beschäftigen. Nachher wurden die Nachtwachen bestimmt. Diese mußten für Ordnung sorgen, Feuer machen, lüften usw. Die übrige Zeit gehörte dann ihnen. Am Abend nach dem Essen hatten wir eine Geisterstunde. Das war fein. Dann gingen wir mit Schauer.

märchen im Kopfe ins Bett.
Am nächsten Tag verlief es bis zum Kaffee gleich wie sonst auch. Hinterher gingen dann einige auf das Rubi-horn. Wir anderen gingen ein wenig in die Umgebung. Nach dem Essen spielten wir Völkerball u. blieben den Tag über zu Hause. Wann kommen denn die Rubi-hörner? So fragten wir als es Abend wurde. Da-zu das waren einige: Fritz, Julius, Hans 1+2 u. Otz. Wo waren die anderen: Dieter, Gunther, Siegbert u. noch einige fehlten. Da kamen sie. Nur Siegbert u. Gunther fehlten. Die anderen erzähl-ten u. wir wurden neidisch, daß wir nicht mit-gehen konnten. Es war stille Stunde. Sie verlief nicht so wie sonst. Sie hatten Angst um ihren Bruder. Wir anderen dachten uns gleich, daß Gunther nicht mitgekommen ist. Wir setzten

und um die Tische. Da auf einmal kamen sie. Nicht gerade lieblich empfangen. Lingbrecht erzählte uns alles ausführlich u. so setzten wir uns zum Essen. Dann hatten wir noch eine frohe Stunde u. gingen hernach in unsere Klappen.

Heute durften wir an die Breitachklamm. Das war eine Freude. Ein anderer Teil ging zum Skilaufen. Wir zogen in 2 Abteilungen los. Fritz führte eine u. Hermann ebenfalls. Ganz schneidig verließen wir Schöllang. Hermann stimmte die grauen Nebel an. Ein feines Lied. So ging es fein fortwährend. Ein Lied nach dem andern wurde angestimmt. Schade, es regnete. Quatsch, laß dir dein Vergnügen durch den Regen nicht verderben. Wir gingen eine Zeit lang an einem Gebirgsbach entlang. Dann in einem Wald, durch kleine Dörfer gings. Jetzt kam ein Berg, u. wir gingen jetzt

nicht mehr geschlossen. Immer höher gings hinauf. Dann durch einen Wald u. wir kamen an den Eingang der Breitachklamm. Eintritt war dort u. wir mußten mit dem Geldbeutel herausrücken. Natürlich bekamen wir eine Ermäßigung. Ich war neugierig. Wie mag es da jetzt aussehen? Da – lauter eingezwängte Felsen u. durch sie tosten ein rauschender Bach. Wir gingen weiter. Wir mußten durch einen Felsen. Kalt war's da. Wir froren schrecklich. Durch die Schönheit die hier war, vergaßen wir das ~~ging~~. Auf einmal schoß es, wir bekamen einen Schrecken, heraus war es. Wie's da hallte. Das Wasser war ganz klar. Einmal schien es grün zu sein. Das andremal blau, dann weiß aufschäumend. Eiszapfen hingen herunter. Felsen ragten aus den Wassern des Baches heraus. Immer schöner wurde es. Wir hatten Hunger, wir verzehrten mit [illegible]

Rauschen der Breitach. Da war ein Wärmestübchen. Wir gingen hinein. Das war fein. Aber das Rauschen klang uns an die Ohren u. wir gingen wieder hinaus. In 10 Minuten sind wir in Österreich hieß es. Wir gingen schnell um die nächste Brücke die Grenze zu erreichen. Damit verließen wir die Breitachklamm. Da war das Grenzwirtshaus. Jetzt befanden wir uns in Österreich; das Gebiet hieß Vorarlberg; Kleines Walsertal Walserschanz; solche Namen hatte das Gebiet. Wir sprachen mit dem Grenzwächter u. gingen dann ins das Gasthaus. Dort tranken wir Kaffee u. ließen unsere Sachen trocknen. Als wir wieder herausgingen, schneite es. Wie die Flocken so groß waren. Rasch stellten wir uns auf u. marschierten ab mit einem feinen Eindruck von diesem Tag nach Schöllang. Essen hieß es! Wir waren alle froh. Nachher kam unser schöner „Rundfunkabend." Heinz war Ansager. Wir

der das hinbrachte. Er konnte jeden Dialekt. Wir hörten von einem Mannheimer einige Stimmungswitze. Braun hielt einen Vortrag vom Zahnarzt. Ruth sagte uns das Gedicht vom Erlkönig verkürzt u. in schwäbisch. Es sollten ein Wettbewerbe losgehen. Als Preis wurde eine Tafel gute Schokolade festgesetzt. Ich wollte u. wollte auch nicht mitmachen. Alles verlief mit einem großen Gaudi. Braun verteilte ein Kasten mit lauter Traumgewinnbeglückchen. Er gab seinen Mithelfern auch davon. Leider war der schöne Abend bald zu Ende.

Der nächste Tag verlief ziemlich gleichmäßig. Wir gingen mit Hans ein wenig in die Umgebung. Dort machten wir das Mückchenspiel. Ich hatte ein

diesem Tag besonderes Glück. Was ich ganz vergessen habe,
nämlich wir versetzten einige Mädels. Ganz leise gingen
wir durch den Wald. Wir legten uns eine Weile auf
den Boden u. beschmissen uns mit Tannenzapfen.
Auf dem Heimweg trieben wir dann allerhand
Kurzweil. Es gab meine Leibgerichte. Mittags beschäftig-
ten wir uns mit Völkerball usw. Abends las Jogi
noch von den Leiden gefangener deutscher Juden. Das
war sehr fein.

Am andern Tag wollte ich einmal zur Abwechslung
daheim bleiben. Ich wusch mit allem Eifer 3 Foto-
gläser. Da kam Hans zu mir u. fragte mich, ob
ich nicht mit zum Skilaufen wollte. Aber leider
konnte ich ja noch ~~so~~ nicht laufen u. musste das
verlockende Angebot ablehnen.... Ach was ich
lerne Dir's, war die Antwort u. schnell zogen
~~wir beide~~ ich mich um. So schnell ging es noch
nie vor. Wir waren zu sechst. Jogi, Hans,
Kinaus, Hugo [illegible] ich weiß nicht wer

u. ich. Wir gingen den kürzeren Weg, nämlich an den Wasserfällen hinauf. Aber o weh, alles war fast vereist. Ich bekam es mit der Angst zu tun. An einigen Stellen hatte man die Skier gemußt tragen. Nach 1½ - 2 Std. kamen wir keuchend oben an. Hugo half mir die Skier anzuschnallen. Dann ging's los. Ich habe am Anfang sehr oft die Skier abgeschnallt u. bin den Berg hinaufgegangen. Aber mit der Zeit ging alles. Ich nahm mir ein Beispiel an den andern, welche schon laufen konnten. Um 5 Uhr mußten wir wieder heim, denn wir wollten Heimatabend, oder Schulvereinigung feiern. Wir hatten alle Festkleidchen an. Die Tische waren heute mit einem feinen, weißen Tischtuch bedeckt. Mit Tannenzweigen garnierten wir sie noch auf jedem Tisch standen 2 Kerzen. Das Licht wurde ausgemacht u. wir bekamen einige schöne Geschichten vorgelesen.

Martin sagte vor dem Essen einige Segenssprüche über Brot u. Wein, hernach sangen wir einige Volkslieder. Das Essen zeichnete sich prima aus. Wir bekamen sogar Nachtisch. Nachdem lasen wir noch einiges vor u. sangen Lieder. Bald war auch dieser schöne Abend zu Ende u. wir mußten in's Bett. Heute hatte ich Nachtwache mit Richard Buch von Ulm. Da mußten wir nach dem Feuer sehen, lüften, kehren usw. Wir unterhielten uns dann noch von den Ausflügen, Heimabenden usw. Richard erzählte mir so einiges von seiner Ortsgruppe, welche noch nicht lang bestand. Leider waren die 2 Stunden im Nu zu Ende u. wir legten uns nieder.

Den anderen Tag, ein Samstag, gefiel mir sehr gut. Wir durften uns zu irgend einem Mädel melden, welches heute die Führung unternehme. Ich meldete mich zu Lotte Strauß aus Ulm. Um 1/2 10 Uhr zogen wir los; In Richtung Sonthofen.

Es ging durch dick u. dünn. Über [illegible] end-
lich sahen wir unten einen, nicht gerade verschlafenen
Dorf. Wir gingen über dasselbe bis wir an einem
Wald kamen wo wir Bucheln suchten u. den anderen
zum Nachtisch einen brachten. So ging die Zeit sehr schnell
herum. Wir machten das beliebte Mützchenspiel u.
gingen singend wieder nach Schilling. Dort war=
tete das Essen schon auf uns u. wir setzten uns.
Am Nachmittag hatten wir Heimabend. Das Thema
handelte sich um jüdische Sitten u. Gebräuche, das
war sehr fein. Danach hatten wir bei Tozi Singe-
rast. Wir lernten Glocken, Nonn den Schramm, bei
Regen u. bei Sonnenschein u. mit gutem Abend empfingen
wir unsere Neuankömmlinge; Lilo Landsberger, Gerda
Feitz u. Helmut. So ging auch dieser schöne Tag zu
Ende.
Am anderen Tag gingen wir wieder zum Einkaufen.
Da gings bei mir auch schon ganz nett. Ich hatte

schon die Stunde u. ging auch mit zu Hütschenhütte, wo
das Fahren vortrefflich ging. Ich purzelte sehr oft
hin, aber immer nicht dann, wenn ich den Berg hinunter-
gesaust war. Abends hatten wir vom Kunsthand-
werk noch eine Fortsetzung.

Am nächsten Tag wollte ich mit zum Freibergfahren.
Ich richtete mich u. als ich hinunterkam, waren
die andern schon fort. Ich könnte mir heute noch
die Haare herausreißen. Aber zum Glück waren
die andern noch da u. ich konnte mit zum Skilaufen
gehen. Dieser Tag war für mich sehr erfolgreich ich lernte
~~dann~~ die Stunde u. andere wichtige Dinge. So ging auch
dieser Tag leider seinem Ende zu.

Wir wachten morgens früh auf u. machten unsere „letzte"
Morgengymnastik. Dann beschäftigten wir uns mit Packen.
Die 10 Tage sind doch zu schnell herumgegangen.
Wir bekamen noch einmal Henkersmahlzeit u. dann gingen
die Gassen, welche uns in Oberdorf einen Wagen be-
setzten. Unten im Führerzug [illegible] umsteigten

wir die gefundenen Sachen u. sangen noch ein
paar Lieder, Dann ging's fort vom schönen Schöllang.
Das Kirchlein lag gar zu schön da. Dann ging es
in gleichem Schritt u. Tritt nach Fischen. Der Zug kam
bald u. wir stiegen ein. Es war noch eine sehr gemütliche
Fahrt. Diese schönen Tage werden wir alle nie wieder
vergessen.

Freitag d. 24. Februar.

Wir sollten eigentlich heimwandern, aber es fing mit einem entsetzlichen Schneewetter an. Sie hatten den andern vergessen zu sagen, daß Freitag ist. Und sie selber und noch einem Kameraden auch nicht. So mußten wir ohne die, aber eine ¼ Stunde zu spät abziehen. Wir gingen Richtung Burgholzhof. Bei einer Wegkreuzung wo jemand dann auf der Karte nach dem Weg sah, fiel der Ball über einen Zaun. Grete ging aber den Ball [illegible] konnten wir unseren Weg weitergehen. Auf dem Burgholzhof angekommen waren wir und spielten mit unserem neuen Ball. Plötzlich fing es an zu regnen. Und so gingen wir den Weg nach Cannstatt hinunter. Es hörte aber bald wieder auf, und so spielten wir noch Ball auf einer Wiese. Wir gingen dann nach Cannstatt. Wir waren gerade an den ersten Häusern als Grete und ich merkten daß wir unsere Handschuhe vergessen hatten. Grete und ich gingen noch einmal zurück. Die Andern auch, aber wir liefen voraus. Auf der Wiese lagen natürlich die Handschuhe. Nun liefen wir wieder zurück nach Cannstatt, und [illegible] nach dem [illegible] heim.

Spaßheim, den 23. Februar.

Am Donnerstag war Spaßheim bei Annelore. Zuerst besprachen wir die morgige Fahrt, und noch ein paar Sachen, dann tranken wir Kaffee und aßen entsetzlich viel, denn es schmeckte uns so gut. Nach dem Kaffee machten wir ein Spiel und Flaschendrehen. Dora mußte leider schon um 6 fort. Darum aßen wir (noch) jetzt schon unser Obst und, dann spielten wir noch weiter. Leider mußten wir bald alle gehen. Mit Bereitschaft schlossen wir.

Die Heimabende vom 12. Januar bis
1. Februar waren alle durch die Probe
für den Elternabend vollkommen angefüllt.
Wir konnten höchstens noch singen.
Nach dem 1. Februar fielen zwei Heimabende
aus, da 7 Leute Grippe hatten.

Am 17. Februar waren nur Renate und
Hannelore da. Wir fingen die Transpa-
rentfenster an.

Am 23. Februar waren wir zu fünft.
Wir malten auch an den Transparentfenstern,
sangen viel und schauten ein Buch
über jüdische Friedhöfe an.

Heimabend am 2. März.

Zuerst sangen wir das Bundeslied. Darauf erzählte Vera etwas über das Halstuch und verlieh sie uns dann. Wir müssen uns jetzt sehr anstrengen, um wert zu sein, ein Halstuch tragen zu dürfen. Darauf sprachen wir vom sauberen Verhalten der einzelnen zueinander. Nun erzählte Vera vom Leben Albert Schweitzers, las vor und zeigte Bilder davon. Leider wurde gestört, so daß wir früher abbrechen mußten. Wir hoffen, daß es nicht mehr vorkommt.

Im Werkheim am 4. März arbeiteten wir an den Transparentfenstern.

Heimabend 9. März.

Wir besprachen unser Osterlager, sangen viele Lieder, lernten neue [illegible]. Darauf sprachen wir über Freizeit-gestaltung. Wir fanden, dass es zwei verschiedene Arten von Freizeit gibt. Eine Freizeit, die wir zur kurzen Ent-spannung brauchen, und eine Freizeit in der wir für uns arbeiten und an uns arbeiten.

Heimabend am 16. März.

Wir sprachen noch einmal über das Osterlager, sangen viele Lieder, neue und alte. Dann hatten wir eine Aussprache über: Sollen wir im Bund alle aufnehmen, die zu uns wollen?, d.h. ist unser Bund ein Erziehungsbund oder eine Elite der besten jungen Menschen? Wir fanden, daß unser Bund als einziger deutsch-jüdischer Bund alle aufnehmen muß, die von sich aus das Bedürfnis haben zu kommen, aber alle Menschen, die uns hindern und nicht fördern langsam ausscheiden muß. Dann besprachen wir, ob wir Lore Gottlieb in die Gruppe aufnehmen sollen. Es wurde allgemein angenommen und wir sagten noch, daß wir es ihr so leicht wie möglich machen wollen, daß sie sich schnell wieder einleben kann.

Fahrt am 10. März 1935.

Um 10 Uhr trafen wir uns mit den Schülern (?) in Münster. Ich war von den Amerikanern (?) die Einzige. Wir gingen zuerst nach Hofen um uns dort den neuen Stausee anzusehen. Es ging an Findlingen u. an sonstigen (?) Kreuz-steinen (?) vorbei. Unten am Bergfuß lagerten wir u. und machten einige nette Spiele. 3 Mädchen [illegible] Frau u. ich [illegible] hinterdrein, bis diese außer Sicht waren u. wir es mit der Angst zu tun bekamen. Endlich da waren sie bei einem Garten Häuschen. Wir gingen dann zum Stausee. Dieser ist wirklich sehr schön. Dann gingen die Weingärten hinauf bis wo wir einen schönen Lagerplatz fanden. Dann gingen weiter über den Burgholzhof nach dem Weißenhof, wo wir uns trennten.

Unser Osterlager in Mitteltal 1935.

Morgens um 6^{10} Uhr trafen wir uns im Bahnhof. Als alle pünktlich zur Stelle waren, fehlte nur noch Dora. Nun sammelte Sabine alle um sich, und brachte uns die traurige Nachricht, daß Doras Bruder Scharlach habe, und Dora deshalb nicht mitdürfe. Alle waren bestürzt, aber mit frohem Mut gingen wir nun, unter der Begleitung von Sabine, zum Zug, der eben in die Bahnhofhalle hereindampfte. Nun war unser ganzes Gepäck im Zug verstaut, und es ging los. Die Landschaft, durch die wir fuhren, war herrlich, nur das Wetter ließ zu wünschen übrig. Aber bei uns war es sehr gaudig. Wir sangen Lieder, gaben uns Rätsel auf u.s.w. Unter diesen Beschäftigungen kamen wir endlich nach Eutingen. Dort mußten wir umsteigen. Das ging ganz glatt. Nun fuhren wir Freudenstadt zu. Wir verspürten Hunger, und begannen deshalb zu vespern. Aber das Wetter wurde nicht besser. Nun goß es in Strömen. Auf Trude Hirschs Klampf war eine Saite gekracht. Nun kamen wir endlich nach

Freudenstadt. Dort mußten wir wieder umsteigen. Wir hatten eine Stunde Aufenthalt. Es goß immer noch. Unser Zug war schon da. Wir setzten uns hinein, damit wir nicht ganz durchnäßt wurden. Katina und Frieda Hirsch aber gingen nach Freudenstadt, um dort eine neue Saite zu kaufen. Wir aber warteten inzwischen, sangen Lieder und vertrieben uns so die Zeit. Nun kamen Katina und Frieda wieder. Sie brachten einen großen Hunger mit. Aber sie brachten noch etwas, was uns wesentlich lieber war; eine Tüte Rahmbonbon. Mit großem Jubel wurde die Tüte in Empfang genommen. Und im Nu war sie leer. Nun wurden die zwei auch noch mit sonstigen Eßwaren beladen. Dann machte Katina die neue Saite in die Klampf. Bald darauf fuhren wir weiter nach Baiersbronn. Dort stiegen wir aus. Nun hagelte es sogar. Aber wir gingen doch zu Fuß bis nach Mitteltal. Wir brauchten beinahe eine Stunde. Sonst braucht man ungefähr 40 Minuten, aber bei dem Sturm kamen wir nicht

so schnell vorwärts. Der Wind trug uns den Hagel ins Gesicht. Endlich war die Hütte erreicht. Aus dem Tages-raum strömte uns wohlige Wärme entgegen. Rasch zogen wir uns um. Als wir in den trockenen Klei-dern waren, war es gerade (kaum) Zeit zum Essen. Die Hummeln kochten jetzt Tee. Dazu aßen wir noch die übrigen Brote von der Fahrt. Der Tee wärmte uns. Nach dem Essen hatten einige Küchendienst. Die andern schrieben entweder oder sie lasen. Wenn dann alle fertig waren, sangen wir allerlei Lieder und Titi (Martina) spielte Klampfe dazu. Dann las uns Titi aus einem seinem Buch vor. Es hieß: „Die Jungen der Paulstraße". Es war sehr spannend. Als es Zeit zum Essen war, hörte A Titi leider mit dem seinem Buch auf. Nun deckten wir den Tisch und kochten. Das Essen schmeckte ausge-zeichnet. Nach dem Essen machten wieder eini-

zu Küchendienst; die andern konnten tun was sie wollten. Denn waren wir so schrecklich müde vom Zuhören, daß wir alle gerne schon um 9 Uhr ins Bett gingen. In der ersten Nacht schliefen wir noch nicht so gut, weil wir die Betten noch nicht so gewöhnt waren. Am nächsten Morgen sollten alle um 7 Uhr aufstehen. Wir hatten es so ausgemacht: Wer zuerst wach ist wartet bis 7 Uhr, und wenn dann noch jemand schläft, weckt er ihn mit einem schönen Morgenlied. Diese Vorschrift wurde genau befolgt. Punkt sieben Uhr waren alle wach. Nur das Aufstehen fiel uns allen schwer. Eine nach der andern schlüpfte nun aus ihrem Bett. Nun schauten wir geschwind zum Fenster hinaus. Aber wie erstaunt waren wir, als wir sahen, daß es über Nacht so sehr geschneit hatte. Als wir in den Turnschuhen in den Tagesraum traten, sagte Titi: „Zieht schnell einen Kittel an und kommt dann hinaus zur Morgengymnastik!" Als wir alle

draußen waren, kam Juge mit der freudigen Nach=
richt, daß wir heute anstatt Morgengymnastik eine
Schneeballschlacht machen dürften. Lauter Jubel
war die Antwort. Schnell hatten wir Munitionsvor-
rat beisammen. Nun flogen die Schneebälle hinüber
und herüber. Aber bald war unsre Munition aus. Wir
hörten nun auf, weil unsre Finger ganz kalt wa=
ren. Nun ging's zum Frühstück. Es schmeckte uns allen
herrlich. Nach dem Frühstück

Freitag-Abendfeier am 22. März.

Dieser Freitag-Abend sollte einmal ganz einfach zeigen, wie jeder zu Hause sich, seinen Geschwistern und seiner Familie eine kleine, besinnliche Feier in ähnlicher Weise gestalten kann.

Die Gruppe war zuerst gemeinsam in der Synagoge. Im Gruppenzimmer zündete Dora die Lichter an, darauf sangen wir einige hebräische Lieder und Stimm. „Alter Kaf' und Uhr ...". Darauf las Dora eine kurze Geschichte „Sabbat" vor, und wir unterhielten uns kurz darüber. Nach einem Lied las Dora einige ausgewählte Kriegsbriefe gefallener deutscher Juden. Wir sprachen etwas über die deutschen Juden im Weltkrieg, sangen wieder, und zum Schluß gab es noch Obst und Bier.

Anstatt Fahrt Zusammensein im Gruppenzimmer
24. März.

Wir lasen die Esthergeschichte zuerst in der Bibel zusammen und plötzlich fiel uns ein, daß man das doch sehr fein aufführen könnte. Wie dachten [illegible] [illegible] Arbeit [illegible]! [illegible] zuerst die [illegible] Kinder [illegible], die [illegible] darstellen sollten, [illegible] die [illegible], [illegible]. Ein alter Fliegenwedel war das Zepter Ahasveros', eine warme Wolldecke sein Purpurmantel. Es [illegible] aber trotzdem [illegible] ein und alle [illegible] nicht mit.

Heimabend 30. März

Der letzte Heimabend vor dem Osterlager! Natürlich war da das Lager das Hauptthema, es wurden gute Vorsätze gefaßt, und man freute sich drauf. Man war in guter Stimmung. Gesellig wurde viel gesungen, zwei neue Lieder wurden gelernt und die Stimmungslieder mußten wir noch einmal [illegible], so daß [illegible] [illegible] zusammen am Freitag-Abend [illegible] [illegible].

Heimabend 13. ~~März~~. April!

Der 1. Heimabend nach dem Lager! Zuerst mußten einige technische Dinge wie Fahrt, Kluft im Heimabend, eine Statistik und die Führerfrage für die Gruppe besprochen werden. Doch dann ging es mit vollen Kräften an die Kritik des Lagers, bei der wir sehr streng mit uns waren und nichts zu verschönern suchten, wir waren sogar vielleicht zu streng mit uns, aber das schadete nichts. Alles sahen vollkommen ein, daß auf dem Lager der richtige Wille zur Tat gefehlt hat. Indem man drei Heimabende über Kameradschaft und Bereitschaft gehalten hatte, sich gegenseitig seine Fehler gesagt hatte, erging man sich in vielen kleinen Streitereien untereinander und dachte nur an sich selbst, nicht an das Ganze, die

Lagergemeinschaft. Doch zuletzt hatten alle den aufrichtigen, sauberen Willen sich zusammen zu nehmen, ~~und~~ an sich zu arbeiten und diesen Heim-abend nicht nur so aufzunehmen, daß eben schöne Worte gemacht wurden, sondern wirklich Tat zu zeigen. Wir wollen sehen! Anschließend sagte er, daß jeder in den Ferien eine fortlaufende Arbeit anfangen soll und eine Selbsterziehung an sich zu üben.

Heimabend 20. April.

Zuerst sangen wir einige Lieder und lernten ein neues Lied. Dann unterhielten wir uns über den Seder, den jeder irgendwie erlebt hatte und hauptsächlich über den Satz aus der Haggadah: „Nächstes Jahr in Jerusalem," und versuchten ihn zu deuten und zu verstehen. Wir schlossen, daß damit die messianische Zeit gemeint sein. Darauf las Eva „der Seder des Unwissenden," von Buber, vor. Nun sangen wir wieder etwas. Anschließend hatten wir eine Aussprache, ob man in der Schule abschreiben darf, Spickzettel machen u.s.w. Wir fanden, daß sich dies mit der bündischen Auffassung vom „ehrlichen Kerl" keineswegs verträgt. Wenn man abschreibt, lebt man eigentlich ein zweiteiliges Leben. Eines Teils will man ehrlich und sauber sein, anderen Teils betrügt und stiehlt man. Vor Schulanfang nahmen wir uns alle wohl wieder vor, ehrlich zu sein und auch in der Schule die bündische Pflicht zu erfüllen.

Fahrt vom 23. April 1935.

Wir trafen uns in Rohr um 9 Uhr (in Rohr) Von dort aus gingen wir ins Tiefenmühlental. Zuerst ging alles gut, aber als der 1. Bach kam blieb Renate im Schlamm stecken u. sank bis Knöchel ein. Nun gingen wir weiter bis zum 2. Bach diesmal kam alles hinüber. Endlich war die + Mühle erreicht wir gingen einen Waldweg hinauf, als wir plötzlich eine Stimme hinter uns hörten, wir erschraken ordentlich. Es war ein alter griesgrämiger Bauer, er rief „wollt ihr gleich aus meiner Wiese gehen oder ich schicke Euch meinen Hund. Wir gingen aber herüber u. weiter auf die Wiese hinunter, dort suchten wir uns einen schönen Lagerplatz aus u. lagerten. In der der

Nähe war ein breiter Bach, wir machten einen kleinen Lauf u.
machten noch Freiübungen, dann war 10 Min. Stillschweigen.
Endlich war Essenszeit, wir hatten auch alle richtigen Kohl-
dampf. Mitten im Essen kam ein Mann mit einem
Hund. Alle bekamen Angst sogar Dora. Nun machten
wir Räuber u. Gendarm dabei fiel Dora in den Bach
aber zum guten Glück nur die mit den Füßen.
Jetzt gings heimwärts. Noch einmal gings über
einen Bach. Alle kamen gut hinüber außer Renate,
die plumpste in das Wasser, sie war patschnaß von
oben bis unten „Was machen"! Ich gab meine Strümpfe
u. meinen Mantel her, Trude G. ihren Unterrock als
Hemd, Margot ihre Hose u. Dora ihren Jackenpullover.
So gings endlich heim. Diese Fahrt war sehr erlebnisvoll.

Heimabend 25. April.

Zuerst probten alle außer Dora, die überrascht werden sollte für die Gruppenfeier am nächsten Samstag. Das dauerte ziemlich lange, und plötzlich war der halbe Heimabend um. Als Überleitung sangen wir unser neues Lied „Preis und Lob..“, ein schöner Kanon! – In einem Privatgespräch war die Frage aufgetaucht, ob es Zufall ist, daß wir in Deutschland geboren sind, und ob das Schicksal wohl vorausbestimmt ist. Wir unterhielten uns zusammen darüber. Man könnte sagen, solche Fragen kann man ja doch nie zu Ende spinnen, da fangen wir lieber gar nicht an! Wohl gibt es geteilte Meinungen, aber jedem wird es doch etwas klarer, wenn sie es einmal aussprechen können.

Gruppenfeier am 27. März.

Unsere Gruppenfeier bestand aus zwei Teilen,
ein lustiger Teil und ein ernster Teil.

I
a) Schwäbisches Gedicht (Hannelore)
b) Lieder auf der Mundharmonika (Lore, Annelore)
c) Zaubervorstellung (Dora)
kleiner Fratz
Spruch (Trude)

II
a) drei Gedichte (Renate, Grete)
ein rührendes Abschiedsgedicht von Lore
b) Aufführung: Ein Tag Osterlager, sehr gut.
c) Geschichten (Trude, Ellen, Lore)
1. Wahrheit aus „der große Maggid und seine Nachfolger"
2. aus „Der Hungerpastor" von Raabe
3. „Eine Stunde ein Jude" von Peter Hebel

d) Musik, Geige und Flöte
Lotte und Grete, Annelore, Margot.

Heimabend am 4. Mai, 1935.

Nun ist Dora am Bodensee, und Trude ist statt ihrer bei uns. — Zum Anfang sangen wir: 3 Gäns im Haberstroh, u.: Himmel und Erde. Trude sagte kurz etwas über „Das Lied" u. über: Singen im Bund. Darauf mußte jetzt eine Pfingstfahrt besprochen werden; Die Fahrt wurde festgesetzt. Noch einmal unterhielten wir uns über die Frage: Deutschland – Palästina. Wir schweiften sehr weit ab, so dauerte diese Aussprache bis zum Schluß. Wir waren aber noch immer nicht fertig.

Fahrt, den 5. Mai.

Wir trafen uns auf der Yoggenburg. Es sollte eine Schlammschlacht geben. Ellen und Annelore durften leider nicht mit. Als wir im „schönsten Wiesengrunde" waren sagte Traude G. zu Grete: „Ich werf jetzt den Ball in den Hünenbach, dann mußt du ihn holen." „Nu, ja!" Aber Traude tat es nicht. Nun ging Grete und Hannelore ins nahe Tannenwäldchen, Grete um unbewachte Vogelnester zu suchen, Hannelore um einen Lagerplatz zu finden. Nun warf Traude den Ball doch in den Bach. Lotte und ich tanzten vor Vergnügen, Traudel schimpfte laut, da, Vera und Lore mit Traude kraxelten hinunter, um den Ball zu holen. Nun kamen auch die anderen herbei. Endlich bekam Traudel den Ball wieder heraus. Nun sagte Hannelore: „Jetzt werf ich den Ball ins Wasser!" und richtig, schon schwamm er da unten. Traudel war ganz ärgerlich, aber schließlich bekam sie den Ball wieder heraus.
Nun gingen wir alle ins Tannenwäldchen,

der Garten ein Nest entdeckt hatte. Grete stieg hinauf und holte das unbewohnte Nest. Wir anderen suchten eifrig weiter. „Da ist ein Nest!" „Hier auch!" „Oh, eine zerbrochene Eierschale!" Grete lief rasch hin und sagte, sie glaube, es sei ein Amselei. Nun suchten wir weiter. Lotte stieg auf einen Baum, Grete und ich auf einen ziemlich niederen. „Da ist ein Nest!" „Wer weiß, ich sah einen Vogel davonfliegen sehen!" riefen Lotte und ich wie aus einem Munde. Ich stieg auf den Baum nebenan, um zu sehen, ob es bewohnt ist. Ich konnte aber nicht ganz hinauf, denn das Nest war zu hoch und in Ästen zu [illegible]. Auch Lotte gelang es nicht. „Lassen wir es da!" rief Lotte. Inzwischen waren Grete u. Hanna auf Suche nach einem anderen Nest gegangen. Grete fand eins und stieg hinauf. Sie sah es dann, und, o Schreck, es waren Eier drin! „Schnell, [illegible] sind sie noch warm?" fragte Grete in größter Aufregung. Zum Glück waren sie kalt. Nun gingen wir weiter. Wir fanden bald einen günstigen Lagerplatz. Auf einem Baumstamm la-

gerodet wir. Nach dem Essen mußten wir alle
über den Baumstamm laufen. Am Ende zogen
zwei Starke einen Wallnuß herunter. Das war
prima. Horst zog einem seiner den Kram aus dem
Leib, und Renate wollte nicht mehr drüben. Nun
spielten wir: Räuber und Prinzeß. Traudl, Lotte,
Lore, Renate und ich waren die Räuber, die anderen
Prinzessinnen. Wir sahen die Prinzeß ganz deut-
lich. Plötzlich stürzten wir aus dem Versteck
und den Prinzeß! nach. Traude und Hannelore
wurden gefangen und in ein Versteck gebracht.
Plötzlich kam Gerda zu d. anderen Trauden. Ich rannte
ihnen nach machte plötzlich Halt, sagte den mei-
nen, sie sollen sie umzingeln u. s. w. Da kam
Gerda, sah mich nicht, kam immer näher ich stürz-
te aus dem Versteck ihr nach, erwischte sie aber
nicht mehr. Schade, nun rief Traudl zum Auf-
bruch! Wir gingen ein kleines Stück weiter.
Wir fanden einen priiiiiiima Lagerplatz, ge-
rade zwischen Bäumen, die etwa ein Viereck
bildeten. Wir wollten nämlich ein Lager
bauen. Erst war 5 Min. Stillschweigen.

Nun hieß es aufstehen. Aber Gerda wollte u. wollte nicht aufstehen. Wir rüttelten u. schüttelten sie vergeblich! Sie brummte nur wie ein Bär. Wir steckten ihr Heu und Kiefern Reisig in den Rucksack, vergeblich! Nun nahm Hannelore [illegible]schüssel voll Wasser, schüttete einen Tropfen auf Gerdas Stirn, aber schnell riß ihr Lotte ihr aus der Hand und schüttete den Inhalt der Schüssel Gerda den Rücken hinunter. Nun [illegible] sie [illegible] sich [illegible]. Sie war ganz [illegible] krank, denn der [illegible] mit Wasser [illegible], war [illegible] geworden. Alle lachten, Traute u. Gerda schimpften. Als Gerda wieder halbwegs hergestellt war, fingen wir das Lager an zu bauen. Alle schleppten fleißig Reisig und Baumäste heran, die [illegible] gab. [illegible] und Traute bauten hauptsächlich. Ich stellte auch ein paar Zweige zu jungen Bäumen auf. [illegible] Zelt [illegible]. Einige fragten [illegible] Lagers [illegible] u. „Hui, [illegible]!" Schwein [illegible]. Traute wollten ihn vergraben, aber er steckte ganz fest in einem Zweig. Mit Hilfe Lottes

Taschenmesser holten wir ihn vorsichtig heraus.
[illegible] ganz großer, alter [illegible]! Wir betrachteten
ihn [illegible] noch ganz [illegible] ihn sorgfältig.
Nun war unser [illegible] fertig. [illegible]
[illegible] gemacht. [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] war's Hannelore. Die
zählen so recht, daß wir uns ins Gras legen muß-
ten, um nicht gesehen zu werden. Gerda lag hin-
ter einem Baum. Hannelore sah Gerda und mich,
aber Gerda schlug uns frei. Wir versteckten uns
wieder, aber wurden gesehen und [illegible] frei ge-
schlagen. Ich [illegible] nun [illegible] (Hannelore sah
mich nicht mehr), schlug Leon frei und [illegible] zwischen
mit ihr [illegible] wir [illegible]
Renate, die in der Nähe war, frei geschlagen.
Ich rannte nun zum Ziel, erlöste Gerda, [illegible]

und her und rannten mit ihnen davon. Nun erst [illegible] das
[illegible] [illegible], wie hätten [illegible] [illegible].
[illegible] [illegible] und [illegible] nun [illegible]. Aber
Vater schalt ihr [illegible]. Wir suchten überall,
auch bei den [illegible] [illegible], aber nir-
gends war es. Wir [illegible] sehr, als
wir das Geld zum [illegible] [illegible] [illegible]-
[illegible] wollten, [illegible] [illegible] [illegible]
„[illegible]! [illegible] und das [illegible]!" Wir [illegible]-
ten ihr nicht, [illegible] [illegible] wirklich. [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible]-
lich nach Hause.

Heimabend am 11. Mai, 1935.

Zuerst sangen wir einige Lieder. Danach unterhielten wir uns über das Thema vom letzten Mal fertig. Wir kamen dabei auch darauf, ob sich Juden mit Christen verheiraten sollen. Die Ansichten waren verschieden. Zum Schluß sangen wir nocheinmal und lernten „Kein Hälmlein wächst auf Erden.."

Heimabend am 18. Mai, 1935.

Wir sangen u. lernten neu „Raum, kaum be-raum dum dum". Dann unterhielten wir uns darüber, ob man Blumen pflücken darf oder nicht. Die meisten waren dafür, dass man es darf, nur natürlich nicht riesige Sträuße, aber nachher wieder weggeworfen. Aber Gerda blieb bei ihrer Ansicht, dass man es nicht soll. Anschließend schauten wir an 2 schönen Büchern die Tier- und Pflanzenbilder an. Als Abschluß sangen wir nochmal. Leider war dieser Heimabend sehr disziplinlos.

Bericht vom 19. Mai 35.

Heute war Bericht angesagt, da
fanden sich alle, und zwar die ein-
zelnen sollten im Gruppenzimmer
und Garten statt-finden. Um 9 ½ Uhr
trafen wir uns bei Grete im Gar-
ten. Am Morgen machten wir Völ-
kerball und andere ähnliche Spie-
le. Jetzt endlich (war) rückte die
Mittagszeit heran, denn wir alle
hatten großen Hunger. Wir setz-
ten den Eßtisch u. dann began-
nen wir mit dem Essen, es schmeck-
te uns prima! × Nachher sangen

wir Lieder. × Aber später gab
es Kuchen mit Rosinen, Hasel-
nüsse und bitteren Mandeln
die uns gar nicht schmeckten
wollten, aber Trude sagte, es
muß gegessen werden. Dann ging
es in den Garten, u. wir spiel-
ten „Mützenspiel". Um 3 Uhr
schlossen wir die Fahrt mit
„Landwirtschaft!" –

Heimabend am 25. Mai 1935.

Die Schar war noch disziplinloser, und so mußte der Heimabend mit einem Donnerwetter begonnen werden und einer langen Predigt von Trude über Disziplin u. über „Kluft".
Danach unterhielten wir uns über Bücher, die wir lesen sollen. Wir stellten fest, daß Romane und Jungmädchenbücher nicht für uns sind. Wir wollen lieber Natur- und geschichtliche Bücher lesen, und Bücher mit besonders gutem Stil und Inhalt.

Heimabend am 1. Juni 1935.

Ein paar kamen wieder einmal zu spät, und zwar ausgerechnet die, die Renates Geburtstagsstück brachten. Wir lernten: Wir kommen alle z. gratulieren. Darauf las Traude „Der große u. der kleine Klaus“ und „Des Königs neue Kleider“ von Andersen vor. Das 2. führten wir dann mit Verkleidung auf. Es war nicht besonders gut. Wir müssen noch öfters aufführen, damit wir hineinkommen. Wir sangen noch das Trojalied und besprachen die Fahrt.

Ausflug am 2. Juni. 1935.

Wir trafen uns um 9h am Ost-Bahnhof. Als wir auf 2, die zu spät kamen, warteten, fing es an zu regnen; aber es schadete nichts. Wir gingen zum Neckar, u. dann ein großes Stück dem Fluß entlang bis bei=nahe Wangen. Am Ufer blühten eine Masse Gräser und Blumen, die wir uns ansahen. Bei Wan=gen gingen wir über eine Brücke und stiegen auf der anderen Seite steil und hoch zwischen Weinbergen und Gärten hinauf. Auch hier blühte alles und wir hatten eine feine Aussicht. Einmal fiel der Ball ein ganzes Stück die Gärten hinunter, und Grete mußte ihn wieder holen. Endlich waren wir auf der Höhe angekommen! Wir wollten zur Hütte „Schillereiche", aber fanden sie nicht. Hingegen kamen wir an einem kleinen, rußigen Häuschen vorbei, und da alle sehr Hunger hatten, beschlossen wir.

hin zu verspeisen. Nach dem Vesper spielten wir
auf dem Weg vor der Hütte Ball. Als wir ge-
rade wieder weiter wollten, fing es an mit-
plötzlich zu regnen. Wir flüchteten in das Häuschen
u. machten ein Spiel. Aber das blieb uns, um
die Zeit auszunützen, nichts übrig, als, so lang
nach dem Vesper, auch noch zu Mittag zu essen.
Es gab viel Tee u. schmeckte sehr gut. Als wir
fertig waren, hatte auch der Regen aufgehört.
Wir waren sehr, sehr satt. Wir fragten einen vor-
übergehenden Herrn, wie weit es noch bis zur Sports-
ruhe sei. Da es nur 20 Min. waren, konnten wir
gemütlich spielen. Der Ball fiel einigemale in
die Gärten. Schließlich räumten wir auf und wan-
derten singend zur Sportsruh. Die, die heim mußten
fuhren ab. Die andern spielten noch im Wald Kauf-
mann, das war schündig. Aber plötzlich fing es an

zu regnen. Im Wald machte uns das nichts. Aber schließlich schüttete es so fürchterlich u. blitzte u. donnerte, daß wir eilends zur Haltestelle rannten u. unterstanden. Als es nachließ begleiteten wir Fräulein heim u. fuhren dann selbst nach Hause.

Heimabend am 29. Juni 1935.

Wir sangen einige Lieder und lernten neu „Schlagt eine Nachtigall." Dann lasen wir „Die Räuber" in verteilten Rollen. Darauf zeigte uns Jäger Kunstbilder. Dabei waren zwei Bilder, die eine Frau und ein Kind darstellen. Das eine war ganz neu, das andere ganz alt. Die meisten fanden das ältere Bild besser. Zum Schluß sangen wir noch einmal. Jäger las uns dann noch eine Karte von Grete vor.

Pfingstfahrt in Haigerloch Juni 1935.

Am Samstag fuhren wir in Stuttgart ab. Wir gingen in vier Abteilungen zu einem Führer auf den Bahnsteig. Als die vierte Abteilung eben den Bahnsteig betraten, fuhr der Zug ab. Zum Glück, daß noch ein Nachzug kam. Wir hatten einen feinen Platz, im II. Klaßwagen auf dem Perron. Und zwar setzten wir uns auf unsere Rucksäcke. Unterwegs war es sehr lustig. Als wir eine gute Weile gefahren waren, kam Sepp zu uns. Wir hatten großen Spaß mit ihm. In Eyach mußten wir umsteigen. Wir hatten eine Stunde Aufenthalt. Endlich konnten wir mit der Württembergischen Landesbahn weiterfahren. Nun kamen wir dort an, wo unser Ziel war, nämlich in Haigerloch. Wir mußten einen etwas steilen schmalen Weg hinauf, der zum [illegible] führt. Einige von uns gingen nach den Scheunen. Wir setzten uns an einen Wiesen-

Brot u. Schinken. Bis die andern uns sahen. Wir stellten uns [illegible] ihnen auf u. nun marschierten wir mäuschenstill ins Zelt ein. Die Familien saßen vor den [illegible] u. [illegible] [illegible] [illegible] holten wir das Essen u. trugen es ins Kochhaus.
Jetzt war noch ein Appel, an welchem Anleitungen für die nächsten Tage gegeben wurden.
Nach kurzer Zeit gingen wir wieder in die Scheunen zurück u. legten uns zum schlafen wieder.
Am andern Morgen machten wir zuerst einen kleinen Lauf, u. dann noch Spiele.
Darnach gab man [illegible] zum Appel. Nun hatten wir Freizeit.
Natürlich gingen wir jetzt ins Laden.
Alsbald gingen wir zum Essen u. nachdem u. den ganzen Mittag in den Wald zum Spiel. [illegible]

erwarteten wir die Eltern mit Freude. Erst
nachdem die andern von der Bahn abgeholt
worden waren, erschienen auch [illegible]
mit ihren Kindern. Sie legten sich gleich
ins Heu, weil sie sehr müde waren.
Wir gingen [illegible]

[illegible]

[illegible] war zuerst
Turnen. Dann war Appel. Wir hatten [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
Nach dem Essen hatten wir freiwillige
[illegible] bei Ulloy [illegible]
Nachher gingen wir [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]. Abends waren die [illegible]

[illegible]

[illegible] letzten Abend.
Wir gingen wieder ins Tal in die Scheune
u. bald schlief alles wie ein [illegible].
[illegible] frühen Morgen [illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] Lauten zum Dank auf [illegible]

[illegible]

Heimabend, 13. Juli 1935.

Wir sangen Lieder. Das Jägerlied sangen wir Ruth Meier vor. Dann erzählte Ruth von Mannheim. Wir besprachen unseren Briefwechsel. Viele wollten aufhören. Sie sagte von allen Mannheimern etwas. Dann sprachen wir von Lügen. Ob man eine Notlüge machen dürfe. Wir kamen zu diesem Ergebnis, daß man eine Lüge im allerschlimmsten Falle, wie z. B. wenn jemand sehr krank ist, und man will es ihm nicht sagen, was er hat, machen darf. Zum Schluß besprachen wir noch die Fahrt.

Fahrt, 14. Juli 1935.

Margot und Trude (Edith) gingen am Anfang nicht mit, denn es hat geheißen, wenn es morgens regnerisch aussieht, kommt man um 10 Uhr mit Rucksack zum Werkheim. Andernfalls um 7 zur Fahrt an die Doggenburg. Und nach der Meinung von Margot und Edith hat es am Morgen geregnet. Nun kommen die anderen Trude, Grete, Hannelore und Lotte auch. Nun hatten die beiden aber keinen Brot-beutel. Trude fuhr aber mit dem Rad geschwind zu Margot und Trude. Inzwischen sollten wir solange Werkheim machen. Statt dessen machten wir Turnübungen. Kopfstand, Rückgehen, Weitsprung und von der Mauer herunterspringen. Dann kam endlich Trude wieder, und los gings ins Linden-Kühl. Den Weg wußten wir nicht, durch Fragen und Kartenzeichen fanden wir es. Auf dem Weg machten wir Scharade. Als wir dann einen schönen Platz hatten, gings ans Nudelkochen. Zuerst ging es

nicht, bis Grete ein großes Feuer fertig brachte. Nun
stellten wir ihn in den Bach, zum Kaltwerdenlassen.
Vor dem hatte Grete den Bach gestaut. Nun ward
fast gegessen. Es war aber diesmal gar nicht so
viel da. Aber durch den Tee, den wir jetzt tranken,
wurden alle satt. Er schmeckte fabelhaft. Nun
bekamen Grete und Erich Streit. Mit Wasser machten
sie sich [illegible] naß. Endlich gebot Trude Ruhe. Auf
einmal kam ein Mann mit einem [illegible]. Wir
bekamen einen ganz kleinen bißchen [illegible], denn
wir [illegible] ein ganz klein bißchen [illegible] fragte, und, ob
wir das nicht wüßten, daß es verboten sei, einen
Bach zu stauen, und hier zu lagern. Trude erwiderte es.
Gewandt, daß wir in einem Verein sind. Nun schien
er [illegible] zu kennen, und [illegible] auf. Auch
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] wir [illegible]
würden)

Als er weggging, rief ihm Fritz nach: „Herr Feldmarschal, müssen wir jetzt etwas zahlen?" „Das werdet ihr schon sehen," kam es zurück. Unter ulkigem Gespräch räumten wir auf, sodass man nichts mehr von unserer [illegible] sah. Auf dem Heimwege lernten wir jetzt andere Namen. Im Heim und auch [illegible], daß der Bund ein ganzes Leben für sich ist.

Lotte = [illegible]
Margot = [illegible]
Trude = [illegible]
Grete =
Fritz = [illegible]
Hannelore = [illegible]
Irmgard =
[illegible] = [illegible]
[illegible] = [illegible]
Ellen =
Lore = Klette

[illegible] ~~[illegible]~~ wir die Tracht.

Das ist nun eine ganz furchtbare Schlamperei, dass so arg lange nicht mehr eingeschrieben wurde. Das ging so: Zuerst gab es etwas nachzutragen, dann wurde es ein oder 2 mal verschwitzt; deshalb wusste man nicht mehr recht, was los war. Und je länger man nun war= tete u. sich besann, umso weniger wusste man es na= türlich. Jetzt sind wir so weit nach, dass man nur noch zusammenfassend darüber berichten kann.

Wir lasen die Räuber in mehreren Heimen mit verteilten Rollen. Zum Schluss sprachen wir ein wenig darüber. Wir sangen jedes Mal viel. Einmal, in den Bußtagen war Dora bei uns. In dem Heim bespra= chen wir den Austritt von Ellen, obwohl Ellen selbst nicht dabei war. Anschliessend sprachen wir über Pada. Einmal lernten wir eine Anzahl jüdische Sätze u. Re=

verhielten uns über sie. In einem Heim, in dem nicht alle da waren, u. die, die da waren, sehr lustig gestimmt schienen, erzählten wir eine Geschichte, an der der Reihe nach alle weitermachen mußten. Sie fing an, mit Beobachtungen, die ein Mädchen machte, als sie auf einem Zug verreiste. Nach vielen Umwegen hörte sie schließlich beim Weltuntergang auf.

Auf Fahrt waren wir zweimal in der Richtung Degerloch. Einmal spielten wir Krieg Brummen u. einmal bekamen wir eine Flasche Pflaumen geschenkt u. spielten Grenzball. Die letzte Fahrt ging von der Doggenburg aus in Richtung Solitude kreuz u. quer u. endete schließlich wieder an der Doggenburg. Wir fanden sehr viele Pilze aller Sorten, [illegible], [illegible] [illegible] u. wurden [illegible]. Die, die mitwaren, können jetzt 20 m.

Heimabend. den 25.

Wir trafen uns bei Trude, und da wir an dem Vormittag keine Fahrt gemacht hatten, machten wir Werkheim. Zuerst jedoch lernten wir noch ein paar französische Lieder. Um 1/2 5 Uhr ging Trude fort, denn die ~~[illegible]~~ Gymnasiasten hatten eine Probe. Wir spielten wieder in unserer [illegible]bühne, die wir selbst gemacht hatten. Zum Schluß sprachen wir noch über die [illegible], daß wir uns gar nicht recht bewußt sind, in einem Jugendbund zu sein. Auf einmal kam Grete der Gedanke, daß wir Kasper machen könnten. Und das machten wir noch mit. Um 1/2 7 Uhr schlossen wir das Heim.

Heimabend den 1. November 1935.

Wir hielten Heimabend, aber ohne die Walderdbeeren. Um 4³⁰ Uhr mußten wir 4, Grete, Einsiedler, Dora u. ich ins Lehrhaus gehen; denn Heinz Kellermann kam. Es war sehr feierlich, das Zimmer grün geschmückt. Zuerst führten die Heutal 3 ostjüdische Geschichten auf. Dann sprach Heinz u. weihte den O.G. Wimpel ein. Die wenigen … Worte die er sprach wirkten auf … alle. Einige Kinder bildeten den … Schluß dieser Feier, die uns alle … [illegible] bra-te. Einige blieben … noch da. Wir machten Singspiele, … obwohl es nicht ganz zu der Stimmung paßte, die wir eben hatten. Wir sangen Heinz „schwäbische" Lieder vor u. er lernte uns ein feines Lied vom Fährmann. Nun ging es aber schnell heim.

Heimabend, den 7. November.

Wir sprachen über Disziplin; denn wir waren uns einig, daß es so nicht weiter gehen kann. Nun stellten wir zusammen, was mit dazu gehört: erstens, das ist die Hauptsache, daß es erst still ist, wenn "Waldmeldner, aus!" sagt. Zweitens: Wenn auf Fahrt einige Hunger haben, aber Waldmeldner sagt: "Es wird noch nicht gelagert!" daß wir dann nicht in einem fort brummeln(?) und ^x^ maulen. Gehorsam dem Führer! (Es gehört auch dazu, daß nicht mehr als sechs zusammen schwätzen!) Wenn [illegible] verliert, leiht man kein anderes Zeug nebenher(?)! ^x^ Wir machten aus, daß in einem Monat eine einen Vortrag halten soll über [illegible]. Nun sangen wir noch und schlossen mit [illegible], "Kameradschaft" das [illegible].

x Ebenso, daß man pünktlich und kommt und den Beitrag pünktlich zahlt.

Fahrt, am 16. November

Wir trafen uns auf der Handelschule, natürlich kam Waldbauer zu spät, sogar Wimmer war dabei. Zuerst gingen wir auf den Hasenbergturm, denn unser Endziel sollte der Sportplatz sein. Nach dem Hasenbergturm fing jeder schon zu maulen an. Die [illegible] natürlich bekamen sie nichts. Nach einer Weile bemerkte ich auch, daß Waldbauer hatte kein Mitleid. Erst auf dem Sportplatz durften wir ei[illegible] essen. Vorher im Wald hielten wir ein Lager. Auf dem Sportplatz regnete es ziemlich stark. Wir setzten uns auf einen Kuhwagen u. aßen zu Mittag. Renate ging, weil es so regnete. Die ist eben zimperlich. Ein paar von den [illegible] kamen zu uns auf den Kuhwagen. Sogar übten wir Weitwurf u. mittlerweile wurde es spät u. mußten heimgehen. Auf der Abzweigung schlossen wir unsere Fahrt.

Heimabend am 28. November

Es war an einem Freitag, wir hatten keine Schule, denn es war Buß u. Bettag. Alle waren da außer Dora. Wir hatten beschlossen mit den Werkleuten einen gemeinsamen Mittag verbringen u. dafür wollte wir eine Aufführungung machen. Jeder erzählt in diesem Heimabend eine Geschichte u. zum Schluß stellten wir fest das die Geschichte von Grete die schönste war. Wir sangen noch einpaar Lieder, und schlossen den Heimabend.

Heimabend, den 14. Dezember

Heute hatten wir Besuch, und zwar Lore Murr, das Bächen von Mimose. Wir probten die Aufführung. Als Einsiedler und Maßliebchen nichts ahnend zum Zuschauen unter dem ‚Turm zu Babel' (Tisch und Stühle waren aufeinander gestellt) standen, stürzte dieser zusammen. Einsiedler konnte sich noch retten, aber Maßliebchen fiel der ‚ganze Babel' auf den Kopf. Aber bei der 2. Aufführung ging alles gut. Lore, Einsiedler, Maßliebchen waren Kinder und wurden Frauen, wie es sich gehörte. Alle spielten, doch ein paar hielten nebenher ein Privatgespräch. Da sagte Waldmädchen: Ruhe!!! Aber es war nicht gleich still. Nachdem sich die Gruppe mehrere Male bis zuletzt besorgen hatte, nahm Waldmädchen ihre Mappe und ging fort und schlug die Türe hinter sich zu. Alle waren verblüfft. Einige sagten, man solle ihr nach und sie um Entschuldigung bitten, aber Grete fand das feig. Mimose ging

hinaus und sagte sie sei noch da. Aber es wurde ent-
schieden abgemacht. Nun hatten wir die Aufführung allein.
Kuschindler Lessing statt Waidmoldner das Pferd das zwei
darstellten. Aber sie kam nicht hinauf. Horst half ihr,
dabei fiel ihr die Brille herunter. Keiner merkte es. [Leon]
[?]ner trat darauf und oh weh! Ein Glas war kaputt.
Alles war ratlos. Natürlich mußten wir es die Gruppen=
kasse bezahlen. Dann wurde noch hin und her diskutiert, ob man es nicht lieber selbst bezahlen solle.
Aber das wurde abgeschlossen. Heini las die Scherben
zusammen, und dann wurde der Heimabend ge=
schlossen.

Heimabend, vom 21. Dezember 1935

Zuerst sangen wir allerlei. Traude holte das [illegible] hervor u. wir besprachen die Bücher, dann lernten wir das Lied „Ihr Brüder" das wir für die Aufführung brauchten. Traude hielt eine feierliche Rede, in der sie sagte, daß Trinchen heute zum letzten Mal den [illegible]. Wir lasen noch die „Maria die [illegible]" unterdessen kam Albrecht Wolf herein störte uns aber nicht. Nach dem wir mit lesen fertig waren, sagte Albrecht wir sollen manchmal auch schwarze Leute schauen, u. noch vieles andere. Wir mußten nun schnell aus dem Heim, weil andere hereinkamen. So konnten wir unsere Aufführung nicht proben, mit einem Lied u. [illegible] weihnachtsgeschichte schlossen wir den Heimabend.

Hofheim, am Samstag, den 18. Januar 36.
bei Anna.

Das war eine schöne Überraschung für Anna. Sie wußte gar nichts. Sie konnte sich gar nicht mehr beruhigen. Es war gemütlich bei ihr. Zuerst sangen wir viele Lieder, lauter Zigeunerlieder. Dann tranken wir Kaffee u. aßen schrecklich viel Kuchen. Nun spielten wir was bringt die Zeitung: mit Räuber. Trude teilte die Räuber aus. Wir mußten viele Strafen erleiden. Trotzdem gingen wir alle vergnügt heim.

Ausflug am Sonntag den 19. Januar 36
nach Hohenheim.

Wir trafen uns am Bopser u. gingen dann über Degerloch nach Hohenheim. Wir spielten unterwegs „[illegible]" Am Anfang war es spannend, aber nach u. nach wurde es fad u. wir hörten auf. In Hohenheim war es gemütlich. Einzelne durften auf einem Pferd reiten. Nach [illegible] Stunden [illegible]. Leider kamen wir [illegible] gut nach Hause u. einige bekamen ein [illegible].

Heimabend, am Samstag, den 25. I 36
Lied [illegible] K. F. [illegible]

Heimabend, am Donnerstag, den 30. Januar 36.

Wir arbeiten das Jugendbuch. Trude sagte uns das mit der Sammelwoche u. wir schrieben den Plan. Zum Schluß sangen wir noch „[illegible]."

[illegible], Sonntag, den 2. II 36

bei Lotte.

Zuerst sangen wir Lieder, dann aßen u. tranken wir. Nachdem Traute G. einen kleinen Geburtstagsgruß sagte. Nachher machten wir noch einige Spiele: Sprichwort, u. Ratespiele in 2 Parteien. Zum Schluß sangen wir noch „u. wenn wir marschieren."

Heimabend, am Samstag, den 8. II 36.

Wir waren bei Trude. Dort berichtete jede über den Plan von unserer Sammelwoche. Dann sangen wir 2 Lieder: „Ein Schneider wollte wandern" u. „die grünen Fahnen". Dann sprachen wir über Vertrauen. Und schon war es 6^{30} Uhr u. wir mußten heim.

Heimabend, am Samstag, den 15. II 36.

bei Trude.

Wir lasen die meiste Zeit im Buche u. die Lieder. Sprachen über das Theater. Ob man hineingehen solle oder nicht. Sangen. Lernten das neue Lied: „Hört ihr die Not. Wir besprachen dann noch die Fahrt.

Fahrt, am Sonntag, den 23. II 36.

Wir trafen uns auf der Roggenburg, u. wollten die Gruppe von Rolf. D. u. Titi überfallen. Es gelang uns aber nicht. Wir machten mitten im Wald über eine Holzstange die Flanke u. warteten dort eine Stunde. Dann gingen wir auf den dort war ein ständiger Steinbruch. Doch plötzlich tauchte Rolfs Gruppe auf. Es war zu spät zum Überfallen. Wir aßen alle zusammen u. trennten uns dann wieder. Es ging auf einen anderen Steinbruch zu. Jeder sollte von oben herunterhopsen. Alle hatten ein wenig Angst. Da zeigte sich auch unser Mut. Alle sprangen herunter. Von oben bis unten schmutzig kamen wir auf der Roggenburg an u. beschlossen dort unsere Fahrt.

Heimabend, den 22. II 36
im Schulhaus.

Wir lasen wieder die meiste Zeit in „Marion u. die Tiere" Machten dazwischen dummes Zeug dann lernten wir ein schönes Lied. Margot verteilte noch Bonbon die mit Freuden aufgenommen wurden.

Heimabend, den 29 II 36.

im Schulhaus.

Zuerst war Singstunde von der ganzen O.G. Die [illegible] leitete ihn. Nachher machten wir noch Heimabend u. beratschlagten, was wir machen sollen an dem Nachmittag, wo Frl. [illegible] uns eingeladen hatten. Wir kamen zu keinem Entschluß.

Heimabend, den 13. III 36.

Dora kam zu uns in den Heimabend. Wir besprachen wieder was man machen sollte. Da kam Dora ein guter Gedanke. Wir spielten einen [illegible]. Am Schluß machten wir noch aus, wann [illegible].

Heimabend den 14. III 36.

Wir sangen zuerst einige Lieder. Dann lasen wir die ganze Zeit in [illegible] u. die Tiere.

Heimabend den 21. III 36.

[illegible] sagte uns, daß wir nach [illegible] gehen wir [illegible] u. besprachen alles. Dann sangen wir noch.

Heimabend, den 28 III 36.

Wir sangen den ganzen Heimabend durch, denn wir konnten nichts Richtiges anfangen. Die meisten mußten [illegible] u. ihr [illegible] holen.

Osterlager 1936 in Haigerloch.

Wir kamen in Haigerloch nach langer Bahnfahrt an. Wir mußten ½ Stunde vom Bahnhof hinauf ins Dorf laufen. Dort gingen wir zuerst zu Frau von [illegible]. Sie zeigte uns den „Schlafraum". Dort hatten die Leute noch nachts davor geschlafen. Deshalb war eine große Unordnung in dem Zimmer. Zahnbürsten und -Pasta, Bürsten und Kämme, alles durcheinander lag herum. Es waren 2 Zimmer: 1 großes und ein kleines. In beiden Zimmern war eine entsetzliche dumpfe und schlechte Luft. Nun trugen wir unsere Rucksäcke auf die Bühne, wo Grete und [illegible] sauber machten. Liesel und Gretel von Ruths 6 Jungen ~~[illegible]~~ halfen auch. Dann machten wir die Schlafräume sauber. Ruths Jungen [illegible] den [illegible], [illegible] in ~~das~~ den [illegible]. Beim Holzstücke hineintragen, halfen uns die [illegible]. Dann richteten wir uns in dem Schlafraum häuslich ein.

Jetzt sah es schon sehr matt aus. In unserem war ein Bett.
In dem mußten jeden Tag zwei andere schlafen. Die
letzten Tage schliefen zwar die ganze Zeit dann nur
[illegible] drin. Nun gingen wir hinauf ins Gemeinde-
zimmer, das unser Eßzimmer war. Hier ging es zwar
auch mild. Wir aßen [illegible]. Nachdem hatten wir Appell.
[illegible] sprangen auf der Holzwiese. Noch ein Stückchen
weiter oben. Wir kamen ~~dort~~ zum Schluß dort
zwischendurch, und außerdem sprachen wir ~~noch~~ zu wenig eine Menge
der Alte. Nachher gingen wir [illegible]
[illegible] den ganzen Nachmittag Tick-tack mit den Jungens
vom Dorf gespielt hatten, aßen wir zu Nacht. Nachdem
gingen wir auf unsere Strohsäcke. Bis wir ruhig waren
dauerte es aber noch ziemlich lange. — Wir standen
auf und gingen zur Morgengymnastik. Die, die
zu spät kamen, mußten nachher noch 10 Min. nach-
turnen. Zunächst machten wir einen Lauf. Während der

Morgengymnastik mußten immer 2 Milch holen zum Kakaokochen. Nachdem Frühstück hatten wir Schreib- und Freizeit bis zum Essen.

Heim am 18. April 1936 Jugendheim.

Zu Anfang mußte einmal wieder sehr viel Geschäftliches erledigt werden. Endlich konnten wir mit Singen beginnen. Danach besprachen wir, ob wir nun, da wir doch nur noch 8 sind, jemand neues in die Gruppe aufnehmen wollen. Es ergab sich, daß 5-7 kommen können! Da klopfte es. Es wurde … Rudi Kindermann u. Irmgard Heinemann fragten, ob wir am nächsten Tag, Sonntag, endlich einmal das lange besprochene Heim zusammen machen wollten. Da es keinen Ausweg gab, sagten wir zu. Es war in der ganzen Zeit natürlich wieder mit Dramen ausgefüllt, mit der Feststellung, daß alles immer noch nicht ging. Jetzt im: endlich mal los damit!

Heim am 19.4. mit den Werkleuten.

Zitternden u. erwartungsvollen Herzens kamen wir. Erst wurden Lieder gesungen, dann kamen unsere Aufführungen. Die wirkten ziemlich. Aber das Schwedenmachen Eindruck. Danach wurden mehrmals gesungen, auch beiderseits meine Lieder gespielt. Einer las noch vor: „Steinchen im Schuh". – Im ganzen war es ziemlich anständig.

[illegible]heim bei Gerda ([illegible]) am 20.4.36.

Zunächst unterhielten wir uns bis zum Vesper. Dieses dauerte sehr lange u. es ging heiter dabei zu. Nach dem Vesper machten wir „gefüllte Kalbsbrust"; leider waren wir sehr unkonzentriert. Gegen Schluss hörten wir noch schöne Platten u. sangen ein paar schöne Lieder.

Heim am 25. April 1936 im Lehrhaus.

Dieses Heim war Abschiedsheim für Grete. Wir trafen uns schon eine Stunde vorher u. probten eifrig. Leider klappte nicht alles, da wir nicht daran gedacht hatten, dass wir am Samstag das Klavier nicht haben können. So blieb es schliesslich bei 3 aufgeführten Liedern: „Bin i net a Bürschle", „Schlaf Kind, schlaf" und „3 Zigeuner". Nach diesem kam „Bescherung". Wir übergaben Grete von jedem irgend etwas Selbstgemachtes, Geschriebenes, u. Grete hatte für jeden eine Kunstkarte mit einem Spruch hinten drauf. Nun mussten wir zuerst noch aufräumen, dann setzten wir uns um den Tisch. Alle waren in einer seltsam lächerlichen Stimmung u. wir wollten doch zum Schluss ein wenig ernst sein. So machten wir die Vorhänge zu u. es war ein feines, gelbliches Dämmerlicht im Zimmer. Wir waren einige Minuten ganz still um uns zu sammeln. Dann sangen wir schöne Lieder, die sich Grete wünschte. Darauf versuchten wir etwas: Jemand sagte ein abstraktes Wort z.B. Hoffnung; andere erzählten, was sie sich in dem Augenblick vorstellten. Als Schluss das Bundeslied.

Fahrt am 26. 4. 36.

Wir trafen uns (erst) um 10h am Bahnhof und gingen
bis 12h im Wald. Wir suchten einen Lagerplatz, und
fanden schließlich einen schönen, an einem Bach. Dort
bauten wir ein Floß aus Bäumen, das sehr kunstvoll
war. Als es fertig war, machten wir Weitsprung
über den Bach, wobei niemand reinfiel! Dann aßen
wir. Nach dem Essen machten wir nocheinmal Weit-
sprung. Dann spielten wir [illegible], bis es Zeit war,
sich auf den Heimweg zu machen. Alle hatten arg
Durst, aber niemand trank, als wir an Brunnen vor-
bei kamen. Ungefähr um ¾ 6h schloßen wir die Fahrt
an der Dobelstraße...

End of Ring, Bund deutsch-judischer Jugend Collection